

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 4 Uhr. Preis pro Nummer 2,- RM. Ein Jahresabonnement 24,- RM. (Postgebühren inbegriffen). Die Anzeigenpreise sind auf besonderen Aufträgen zu erlangen. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 206.



Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rostfen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 162 — 94. Jahrgang      Telegr.-Adr.: „Tageblatt“      Wilsdruff-Dresden      Postfach: Dresden 2640      Montag, den 15. Juli 1935

## Boranschläge einfi — und jetzt.

Angenehme Erstauberraschungen.  
Von Paul Zenf.

PPD. Das Reichsfinanzministerium hat dieser Tage mitgeteilt, daß die Reichseinnahmen im ganzen Rechnungsjahre 1934 — nach nunmehr endgültiger Feststellung — 8 222,8 Millionen Mark betragen haben. Das seien, so heißt es in der amtlichen Mitteilung, gegenüber der Veröffentlichung, die vor einigen Wochen für die Zeit vom 1. April 1934 bis 31. März 1935 erfolgt ist, 5,7 Millionen Mark mehr.

Diese Mitteilung enthält eine kleine Erstauberraschung, vor die die Reichsfinanzverwaltung gestellt worden ist. Die große Überraschung aber, vor die das gesamte deutsche Volk und die nationalsozialistische Reichsregierung gestellt wurde, erfolgte, als die Reichsfinanzverwaltung die Summen bekanntgab, die im Rechnungsjahre 1934 an Steuern, Zöllen und anderen Abgaben vereinnahmt worden sind und bei welcher Gelegenheit sich herausstellte, daß das Reich im Jahre 1934 rund 1 025 Millionen Mark mehr vereinnahmt hat, als auf Grund des Haushaltsplanes angenommen worden ist und rund 1 377 Millionen Mark mehr, als es im Rechnungsjahre 1933 vereinnahmt hat.

Wirft man einmal einen Blick in die Vergangenheit, so wird man sich an allerlei Erstauberraschungen erinnern können. In den wenigsten Fällen aber waren es angenehme Überraschungen. Entweder wurden bereits bestehende Steuern erhöht oder es wurden vollkommen neue geschaffen. Mit Steuererhöhungen und Schaffung neuer Steuern hat man aber nie das erreicht, was man wollte, sondern nur immer das Gegenteil. Die nachstehende Übersicht läßt die Entwicklung erkennen, die in den Jahren 1930 bis 1934 auf dem Gebiete der Reichseinnahmen zu erkennen gewesen ist. Dem tatsächlichen Aufkommen sind dabei die Summen gegenübergestellt, die in dem Haushaltsvoranschlag für die einzelnen Jahre einge-

Rechnungsjahre	Boranschlag in Millionen Mark	Aufkommen
1930	10 265,6	9025,5
1931	9 155,6	7790,1
1932	7 464,3	6647,0
1933	6 842,3	6845,1
1934	7 077,7	8 222,8

worben waren. Aus dieser Darstellung wird ersichtlich, daß die Reichsfinanzverwaltungen der Jahre vor dem nationalsozialistischen Umbruch bei Aufstellung des Reichshaushaltsplanes mit reichlichem Optimismus befeelt gewesen sein müssen, denn ihre Schätzungen über die zu erwartenden Einnahmen haben sich fast immer als falsch erwiesen.

Seit der Machtübernahme durch die nationalsozialistische Regierung unter der Führung Adolf Hitlers hat sich dann wie auf vielen anderen Gebieten auch hier in der Finanzwirtschaft des Reiches ein bedeutender Wandel vollzogen. Trotz umfangreicher Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen haben die Reichskassen ein anderes Aussehen als in früheren Jahren. Der Grundlag, durch neue Steuern und durch Erhöhung bestehender die Reichseinnahmen zu vergrößern, hat einem anderen Platz machen müssen. Die Reichsregierung hat sogar auf vielen Gebieten Steuerermäßigungen ein treten lassen, und zwar überall dort, wo sie erwartete, durch diese Steuerermäßigungen einen Anreiz zu wesentlich erhöhter Bedarfsdeckung bieten zu können. Lebhafter Nachfrage nach Gütern des täglichen Bedarfs mußte notwendigerweise zu verstärkter Erzeugung und damit zur Unterbringung erwerbsloser Arbeitskräfte führen. Und daß diese Schlussfolgerungen richtig waren, haben alle Maßnahmen bewiesen, die auf steuerlichem Gebiete von der Reichsfinanzverwaltung getroffen worden sind. Die deutsche Automobilwirtschaft hat durch die sie betreffenden Steuererhöhungen einen Aufschwung erlebt, wie er kaum erwartet werden konnte. Die Steuerfreiheit bei Ersatzbeschaffungen gab anderen Industriezweigen neuen Auftrieb. Die seit dem 30. Januar 1933 erlassenen Steuererhöhungen haben den Hauptteil dazu beigetragen, das Arbeitslosenheer auf ein Drittel des Standes vom Frühjahr 1932 herabzumindern.

So haben die Steuerermäßigungen nicht verringerte Einnahmen bei den Reichskassen gebracht, sondern gerade das Gegenteil. Denn die in den Arbeitsprozess nach jahrelanger Arbeitslosigkeit wieder eingegliederten Arbeitslosen wurden mit dem Tage, an dem sie wieder Beschäftigung hatten, wieder Steuerzahler. Die Industriezweige, die von den Maßnahmen der Regierung zur Belebung der Wirtschaft profitierten, zahlten wesentlich höhere Steuern, als in den Jahren, in denen ihre Betriebe stillgelegt waren.

So sind die im Haushaltsplan der Reichsfinanzverwaltung in Boranschlag gedachten Ziffern nur bei einigen Steuerarten höher; bei fast allen Steuerarten sind dagegen die Summen, die tatsächlich aufkommen sind, wesentlich höher, als die veranschlagten. Die folgende Übersicht über das tatsächliche Aufkommen der

## „Der bewölkte Himmel hat sich erhellt“

Botschafter Francois-Poncet über die deutsch-französische Verständigung.

Der französische Botschafter in Berlin, Francois-Poncet, empfing in den Räumen der Berliner Botschaft anlässlich des französischen Nationalfeiertages die Mitglieder der französischen Kolonie. In seiner Ansprache vermahnte sich der Botschafter gegen die Behauptung, daß Frankreich im Abstieg begriffen sei. Frankreich mache gegenwärtig eine jener Phasen durch, die im Laufe seiner Geschichte stets das Vorbild eines neuen Aufschwungs gewesen seien.

Unsere Hoffnung, fuhr der Botschafter fort, daß Frankreich und Deutschland eines Tages zur Verständigung kommen werden,

bleibt lebendig. Unsere Sorge, unsere wesentlichen Belange zu wahren und eine alte Erbschaft nicht gefährden zu lassen, verhindert uns nicht, den innigen Wunsch auszusprechen, daß endlich mit unserem großen östlichen Nachbarn die Beziehungen gegenseitiger Rücksichtnahme und Achtung zustande kommen, die die sicherste Grundlage des Friedens bilden. Einige Anzeichen haben im Laufe der letzten Wochen den bewölkten Himmel etwas erhellt.

Wochenchau-Photographen über sich ergießen lassen, die ihnen der Weg zum Ausgang freigemacht werden konnte. Vor dem Bahnhof Friedrichstraße erlebten nun die englischen Gäste einen Empfang, wie sie ihn wohl kaum erwartet hatten. Kopf an Kopf stand die Menge.

Mit erhobener Hand grüßten die Deutschen, unter denen sich sehr viele Frontkämpfer mit Orden und Ehrenzeichen befanden, die englischen Gäste.

Die ebenfalls ihre Orden und Kriegsauszeichnungen angeleert hatten. Sichtlich bewegt dankten die englischen Frontkämpfer für diese überaus herzliche Aufnahme, die ihnen hier spontan von der Bevölkerung der Reichshauptstadt bereitet wurde. Die englischen Gäste begaben sich nach dem Hotel Kaiserhof, wo sie während ihres Berliner Aufenthaltes als Gäste der deutschen Frontkämpferbünde Wohnung nehmen. Schon von weitem grüßte sie die englische Flagge, die zwischen der Falkenkreuzfahne und der schwarzweißroten Fahne vom Turm des Hotels wehte.

Im Empfangsraum des Hotels hieß der Reichsführer der NSDAP, Oberlindecker, die offizielle Abordnung der Britisch Legion willkommen und wünschte ihnen einen angenehmen und erfolgreichen Aufenthalt in der Reichshauptstadt.

## Die englischen Frontkämpfer in Deutschland.

Überaus herzlicher Empfang in der Reichshauptstadt.

Am 8. Juli 1934 richtete der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, von Königsberg aus einen Appell an die Frontkämpfer der anderen Länder zu gemeinsamer Arbeit für den Frieden der Welt. Nachdem nun ein Jahr seit diesem Appell vergangen ist und nachdem vor einem Monat der englische Thronfolger einen englischen Frontkämpferbesuch in Deutschland befürwortet hatte, trafen am Sonntagvormittag als erste offizielle Vertreter fünf Mitglieder der Britisch Legion, des größten englischen Frontkämpferverbandes, der 1 1/2 Millionen Mitglieder umfaßt, in Berlin ein.

Einen wie starken Widerhall dieser englische Frontkämpferbesuch in Deutschland und insbesondere in Berlin findet, kann man daraus ersehen, daß neben den offiziellen Vertretern der deutschen Frontkämpferbünde sich Tausende von Berlinern, insbesondere Frontkämpfer, auf dem Bahnhof und in den Straßen zur Begrüßung eingefunden hatten.

Bereits um 16 Uhr war der Bahnhof auf dem Bahnhof Friedrichstraße von Angehörigen der Frontkämpferbünde und der nationalsozialistischen Gliederungen sowie zahlreicher deutscher Frontkämpfer und Mitglieder der englischen Kolonie dicht besetzt. Als Vertreter des Botschafters von Ribbentrop waren Dr. Stahmer, als Vertreter des Reichsführers der NSDAP, von Ressel, als Vertreter des Bundesführers des NSDAP, Hauptmann a. D. von Barb und Dr. von Schmidt-Paul, sowie im Auftrage des Reichskriegerbundes Pfaffhauer Stadtsführer Major von Beer und Oberstleutnant von Matzahn aufweisend. Als der Zug aus Hof von Holland eingetroffen war, begrüßte die wartende Menge die englischen Frontkämpfer mit Heilrufen und dem deutschen Gruß.

Die deutschen Abordnungen hießen ihre englischen Kameraden auf das herzlichste in der Reichshauptstadt willkommen.

Der Führer der englischen Abordnung, Major H. W. G. Peitherson-Godley, stellte dann seine Landsleute vor. Die deutschen und englischen Abordnungen mühten nun ein wahres Kreuzfeuer von Aufnahmen der Presse- und

## General Sir J. Hamilton über die „Schlacht für den Frieden“

London, 14. Juli. In South Shields sprach am Sonntag General Sir J. Hamilton auf einer Versammlung der Britisch Legion. Er führte u. a. aus, daß die Britisch Legion mehr dazu beigetragen habe, die guten Gefühle zwischen England und Deutschland wieder herzustellen, als alle englischen Politiker. Er freute sich, seine ehemaligen Kameraden im Kriegszug wiederzusehen, da es jetzt eine Schlacht für den Frieden zu schlagen gälte. Der Prinz von Wales habe gezeigt, daß er durch Entzweiung ehemaliger Soldaten in einer Minute mehr für die guten Gefühle zwischen den Engländern und dem Führer ihrer ehemaligen Feinde tun können, als alle Staatsmänner der Welt in hundert Jahren äußerst schwieriger Verhandlung. In der Welt für den Frieden sei kein Feuerbild zu verlieren. Mussolini habe daran erinnert, daß die Schlacht bereits am 1. September beginnen könne. Sir J. Hamilton wies dann auf die Gefahren eines künftigen Krieges hin und darauf, daß ein künftiger Krieg zwischen den Mitgliedern des Völkerbundes und denen, die nicht Mitglied seien, geführt werden würde. Das einzige Gute, das die Engländer sich selbst angetan hätten, sei der Zwienspalt mit Deutschland, der etwa zur gleichen Zeit geöffnen worden sei, in der ehemalige Frontkämpfer auf beiden Seiten zusammenkamen. Das sei ein solches Stück Arbeit. Auf das Stärkerhältnis der deutschen Rasse würde man sich mehr verlassen können als auf die in Washington formulierten Stärkerhältnisse. Laßt uns einen derartigen Pakt, so schloß Hamilton, auf einen Kustpunkt ausdehnen, und zwar in derselben Art und mit demselben Lande und nicht mit viel Mächten, die einander Protokolle überreichen würden, während London brenne, und laßt dann die Londoner in ihren sieben Millionen Betten ruhig schlafen. Die Schönheit eines solchen Paktes würde darin liegen, daß er dem britischen Reich in beiden Ecken einen Halt geben würde, indem sich die rivalisierenden Kräfte sammelten.

## Deutsch-portugiesischer Freundschaftspakt.

Rückgabe einer im Weltkrieg erbeuteten Fahne an Portugal.

Der deutsche Gesandte in Lissabon, Freiherr von Hohningen-Huene, überreichte in Begleitung des Militärattachés Korvettenkapitän Weder im Schloß von Belem die auf dem Schlachtfeld von Armentières am 11. April 1918 inmitten toter portugiesischer Soldaten aufgefundenene Fahne des 4. portugiesischen Infanterieregiments in feierlicher Audienz dem Staatspräsidenten General Carmona. Die Fahne ist am Sonntag in feierlicher Form von dem portugiesischen Kriegsminister an den Kommandeur des 4. portugiesischen Infanterieregiments übergeben worden. Bei der Übergabe der Fahne hielt der Minister eine Ansprache, in der er u. a. ausführte, daß die Rückgabe der Fahne durch die deutsche Regierung nicht nur von großer Höflichkeit und Ritterlichkeit zeuge, sondern auch einen Beweis für die guten freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Portugal darstelle.

eingangenen aufgeführten Steuerarten und die hierbei veranschlagten Summen läßt das sehr deutlich erkennen.

Steuerarten	Boranschlag in Millionen Mark	Aufkommen im Rechnungsjahr 1934
Umsatz	1790	1872
Einkommen	1275	1720
Zabaf	775	802
Atafinabzeug	110	135
Körperchafts	120	319
Verkehrs	190	210
Wechsel- und	30	30
Erbschaftsteuer	60	75

Die Zeit der unangenehmen Erstauberraschungen ist vorüber. Das Rechnungsjahr 1934 hat uns den Beweis dafür erbracht und das laufende wird uns den gleichen Beweis nicht schuldig bleiben.

### Glückwunschtelegramm des Führers an Darré.

Der Führer sandte folgendes Telegramm an Reichsminister Darré:  
„Lieber Parteigenosse Darré! Nehmen Sie zu Ihrem heutigen Geburtstag meinen herzlichsten Glückwunsch entgegen, verbunden mit meinem aufrichtigen Dank für Ihre geschäftliche Arbeit am deutschen Bauernum, gez. Adolf Hitler.“  
Auch Reichsminister Dr. Goebbels überfandte ein Glückwunschtelegramm.

### Die 100-Jahr-Feier der deutschen Eisenbahn.

Eröffnung der Reichsbahnausstellung in Nürnberg.  
Die große Reichsbahnausstellung in Nürnberg wurde am Sonntagvormittag durch den Reichsverkehrsminister Freiherrn von Ely-Rübenaich feierlich eröffnet. Man sah neben den Vertretern der Reichsregierung, der RSDAP und der Reichsbahn-Abordnungen des Reichsheeres, der Landespolizei und der Wirtschaft.

Die Feier wurde eingeleitet mit dem Festmarsch von Richard Strauß. Dann hielt Generaldirektor Dr. Dörpmüller die Begrüßungsansprache. Er führte u. a. aus: Es war an einem rauhen Dezembertage des Jahres 1835, als eine aus England bezogene Lokomotive ihren Dienst auf der sechs Kilometer langen Strecke Nürnberg-Nürnberg aufnahm. Der hundertjährige Geburtstag der Eisenbahn in Deutschland im Reichs- und Privatdienst laufen würden. Der erste Lauf am 6. Dezember ist zum Sieges- und Segenslauf in unserem Vaterlande geworden.

Im kommenden Herbst soll eine große Jubel- und Dankesfeier an diesen Segen erinnern, der von Nürnberg-Nürnberg ausging.

Die heutige Ausstellung soll ein Vorläufer sein für den kommenden Dankesfesttag ganz Deutschlands. Wir haben in den Ausstellungshallen alles zusammengetragen, was uns an die große Vergangenheit erinnert, und hinzugefügt, was eine hundertjährige Entwicklung aus jenen ersten Anfängen geschaffen hat. Die Ausstellung verkörpert nicht nur die deutsche Eisenbahntechnik im besonderen, sie ist vielmehr ein Dokument deutschen Schaffens überhaupt. Sie ist das Produkt der Zusammenarbeit ungezählter Männer der Arbeit und der Kunst. Sie ist eine Werbung für deutsche Arbeit im Auslande. Sie ist ein Stück Deutschland schlechthin.

Anschließend hielt Oberbürgermeister Siebel die Worte willkommen und legte dann ein leidenschaftliches Bekenntnis zum deutschen Arbeiter der Kunst ab, ohne dessen Wirken sich die hundertjährige Entwicklung der Eisenbahn nicht so großartig hätte gestalten können.

Nach dem Oberbürgermeister sprach der Reichs- und preussische Verkehrsminister Freiherr von Ely-Rübenaich. Was die Eisenbahn leiste, so erklärte der Minister, das setzt sich zusammen aus unzähligen Einzelleistungen aller derer, die sich mit der Kunst oder mit der Arbeit in ihren Dienst gestellt haben. Auch von dem mühevollen, verantwortungs- und gefahrenreichen Beruf des Eisenbahnmannes wird die Ausstellung dem Besucher einen Eindruck verschaffen. So wird die Ausstellung

Ergebnis ablesen von dem hohen Stand der Entwicklung dessen, was die deutschen Eisenbahnen und die für sie arbeitenden Industrieen geschaffen haben.

Aber das ist nicht der alleinige Zweck der Ausstellung. Sie soll nicht ausüben in selbstgefälliger Zufriedenheit darüber, wie wir's zuletzt so herrlich weit gebracht. Sie soll mit ihrem geschichtlichen Teil uns mahnen, derer dankbar zu gedenken, die vor uns waren und deren Schaffen und Wirken unsere Erfolge erst ermöglicht hat. Und allen aber soll die Ausstellung ein Ansporn sein, weiter zu arbeiten und alle Kräfte anzuspannen für nützliche Arbeit zum Wohle unseres geliebten Vaterlandes.

Der Reichsverkehrsminister erklärte dann die Ausstellung für eröffnet.

### Nach dem Abschluß der Verhandlungen in Sinaia.

Die Verhandlungen zwischen Prinzregent Paul von Südslawien einerseits und König Carol von Rumänien und dem rumänischen Außenminister Titulescu in Sinaia sind vorüber. Prinzregent Paul ist nach Belgrad zurückgekehrt. Die Verhandlungen waren, wie sich herausstellte, für die Politik auf dem Balkan nicht ohne Bedeutung.

Prinzregent Paul hat Außenminister Titulescu in zwei langen Audienzen empfangen. Diesen Audienzen wohnte auch König Carol bei. Vor der zweiten Audienz Titulescus wurde auch der französische Gesandte in Bukarest, Graf Dr. Ormesson, vom Prinzregenten Paul empfangen. Es ist bezeichnend, daß die Titulescu nachstehenden Blätter in großer Aufmerksamkeit im Zusammenhang mit den Audienzen Titulescus beim Prinzen Paul die

Erneuerung des Beschlusses der Kleinen Entente ankündigen, im Falle einer Wiedererneuerung der Habsburger in Österreich zu mobilisieren.

Ob diese Meldungen einem einstimmigen Beschluß der Außenminister der drei Staaten entsprechen, wird sich aber erst bei der künftigen Jahreskonferenz der Kleinen Entente, die Ende August zusammentreten soll, erweisen. Titulescu verläßt am Montag Rumänien, um seinen Urlaub in Frankreich zu verbringen.

In französischen Regierungskreisen hat man, wie aus Paris berichtet wird, die Verhandlungen in Sinaia mit großer Aufmerksamkeit verfolgt, da man sich in Paris durchaus darüber klar ist, daß die Einigkeit innerhalb der Kleinen Entente und noch mehr innerhalb der Balkanentente erheblich zu wünschen übrig läßt.

Nach dieser Richtung hat in Paris die Nachricht großes Aufsehen erregt, daß die Tschekoslowaken es abgelehnt, sich dem Protest der übrigen Länder der Kleinen Entente gegen das neue österreichische Gesetz über die Niederhaltung der Güter an das Haus Habsburg anzuschließen. Außerdem scheint es, als ob der rumänische Außenminister Titulescu, der von seinen Verhandlungen in Paris und London äußerst enttäuscht ist, jetzt versuchen wird, einen näheren Zusammenschluß zwischen Serbien, Rumänien, der Türkei und Rumänien herbeizuführen, in den später vielleicht auch Süditalien hineingezogen werden soll.

### Scharfe Sprache Belgrader Blätter gegen den österreichischen Legitimus.

Belgrad, 14. Juli. Die durch die Habsburger-Gesetze in Österreich geschaffene Lage wird in Südslawien nach wie vor mit auferstehendem Eifer betrachtet. Am Sonntag beschäftigt sich sowohl die Belgrader Politika wie auch die Korrespondenz mit diesem Thema, das durch den Besuch des Prinzregenten Paul in Bukarest besondere Bedeutung gewinnt. Die Politika erklärt, daß der Legitimus in Österreich zum sozialen Programm erhoben worden sei. Die Erklärung der belgrader Presse über die Möglichkeit, daß die Habsburger Krone noch einmal europäische Bedeutung gewinnen, sei der beste Beweis für die imperialistischen Absichten der österreichischen Monarchisten. Man müsse damit rechnen, daß die Wiener Regierung versuchen werde, Europa vor vollendete Tatsachen zu stellen. Da die Habsburger bei der österreichischen Bevölkerung keinen Rückhalt hätten, würden sie gezwungen sein, außenpolitische Abenteuer zu wagen, um ihren wankenden Thron zu stützen. Die Agrarier Revelli veröffentlichten in ihrer Sonntagsnummer zwei Aufsätze gegen die Habsburger. Im ersten erklären sie, daß man sich über die Wiener Regierung wundern müsse, die die Welt für so einseitig halte, daß sie mit der Erklärung, die Habsburger Krone sei nicht aktuell, hervortreten zu können glaube. Die Kleine Entente habe in Laibach beschlossen, daß jeder Restauntionsversuch mit der allgemeinen Mobilisierung beantwortet werden solle, und es sei kein Anzeichen dafür vorhanden, daß dieser Beschluß geändert worden sei.

### Frankreich feierte den 14. Juli.

Eine große Truppenparade eröffnete den französischen Nationalfeiertag. — Der Aufmarsch der Rechts- und Linkverbände.

Der französische Nationalfeiertag, der alljährlich am 14. Juli zur Erinnerung an den Sturm auf die Bastille im Juli 1789 begangen wird, ist am Sonntag in Paris und in ganz Frankreich völlig ruhig verlaufen. Bis in die späten Nachmittagsstunden lagen keinerlei Meldungen über irgendwelche Zwischenfälle oder Zusammenstöße vor.

Paris prangte in reichem Flaggenputz. Die Amtsgebäude und viele Privathäuser hatten die Tricolore gehißt, und auf den ausländischen diplomatischen Vertretungen wehten die Fahnen der betreffenden Länder. Nach alter Sitte langte das Volk von Paris schon Sonnabend abend auf allen Straßen und Plätzen der Hauptstadt die ganze Nacht hindurch. Sonntagvormittag begann die offizielle Feier mit einer Parade der durch auswärtige Truppenteile des Heeres, der Marine und der Luftwaffe verstärkten Garnison von Paris,

die dieses Jahr in besonders glänzender Form abgehalten wurde. Nachdem der Präsident der Republik die Front der auf der Avenue Hoch hinter dem Triumphbogen aufgestellten Truppenteile abgesehen hatte, begab er sich auf die Triumpfstraße der Champs-Élysées, wo er zunächst den Abmarsch von dreißig Einheiten der Luftwaffe feierlich in ihre neuen Fahnen übergab und zahlreichen hohen Offizieren der drei Wehrmachtteile persönlich die ihnen verliehenen Ordensauszeichnungen überreichte. Dann fand der Obermarsch statt, bei dem wie üblich die beiden Militär-Schulen Saint-Ger und Polytechnicum in ihren historischen farbenprächtigen Uniformen die Spitze bildeten. Besonders bestrahlt von den Zuschauermassen wurden die Einheiten der Luftwaffe, die zum erstenmal ihre neuen Kila-Blauen Uniformen mit weißer Mütze trugen. Als Abschluß der Parade

überflogen 600 Flugzeuge aller Klassen von den schwersten Bombern bis zu leichten Jagdflugzeugen in dicht geschlossenen Schwärmen Paris.

Der Nachmittag war den politischen Demonstrationen vorbehalten. Es war streng dafür Sorge getragen, daß die beiden feindlichen Lager von rechts und links unter keinen Umständen miteinander in Berührung kommen konnten. Sämtliche Truppen der Garnison von Paris lagen für die Dauer des ganzen Tages alarmbereit in ihren Kasernen.

Neben einem ungeheuren Schutzmannsangebot hielten parte Abteilungen der Mobilgarde zu Pferd und zu Fuß alle wichtigen Punkte der Stadt besetzt.

Während die Verbände der Rechten ihren Aufmarsch von Concordiaplatz zum Triumphbogen durchführten, wo ungeduldet der Führer der Feuerkreuzler die Zeremonie der Entzündung der ewigen Flamme auf dem Grab des Unbekannten Soldaten vornahm, und dann in Richtung des Boulogner Waldens abmarschieren, sammelten sich die Verbände der von den Radikalfazialen bis zu den Kommunisten reichenden sogenannten Linkskolonnen am entgegengelegten Ende der Stadt, am Place de la Nation, und zogen dann über den Place de la Nation in Richtung des Vincennes Waldens ab. Bei der Demonstration der sogenannten Volksfront waren die Kommunisten die Lonagegebenden, während die Gruppen der Sozialisten und der Radikalfazialen kaum in Erscheinung traten. In dem Zug wurden unzählige rote Plakate und Fahnen mit aufreizenden Aufschriften mitgeführt. Die Menge flog ununterbrochen Schmähsprüche gegen bekannte Politiker der Rechten und der bürgerlichen Parteien aus oder sang die Internationale und die bluttränigte Carmagnole der ersten Revolution. Irgendwelche Zwischenfälle sind aber nicht vorgekommen, da die Ordnungstruppe offensichtlich die verhetzten Massen ruhig toben ließ, solange sie sich auf Gewalt und revolutionäre Gesänge beschränkten.

### Amerikanisch-sowjetrussische Handelsvereinbarung.

Die Sowjetunion erhält die Meißbegünstigung.

Zwischen den Regierungen der Vereinigten Staaten und der Sowjetunion ist eine handelspolitische Vereinbarung getroffen worden, durch die die Schwierigkeiten, die sich bisher der Gewährung der Meißbegünstigung an die Sowjetunion entgegenstellten, aus dem Wege geräumt wurden. Die Sowjetunion hat sich verpflichtet, in den nächsten zwölf Monaten Waren im Werte von 30 Millionen Dollar in den Vereinigten Staaten einzuführen. Als Gegenleistung hat die amerikanische Regierung Sowjetrußland in die Reihe der meistbegünstigten Nationen aufgenommen. Bei dem Abkommen handelt es sich um den ersten Handelsvertrag zwischen den beiden Ländern seit 18 Jahren.

Wanderer, Rauscher, denkt daran, daß der Wald leicht brennen kann!

## Abessinien erwartet den italienischen Vormarsch.

Aus der Umgebung des Kaisers Haile Selassie I. von Abessinien verlautet, daß der Monarch den Krieg mit Italien für unvermeidlich halte und von den Londoner wie Washingtoner Abessinien-Beschwerden nichts mehr erwarte. Bei den abessinischen Militärs herrscht die Ansicht vor, daß die Italiener von Eritrea her zunächst gegen die fruchtbarste Oase Gabelle Gubo vorrücken werden, um damit eine strategisch bedeutungsvolle Schlüsselstellung im Norden in der Hand zu haben.

Ein anderer italienischer Vorstoß wird sich in Richtung des Tanaasees bewegen und damit in ein wichtiges englisches Interessengebiet hineingehen.

Auch in Somaliland zeigen sich die Italiener sehr rührig.

Die letzten Dampfer, wie der Transportdampfer „Aventino“, haben Somaliland zum Ziel, wo Truppenverstärkungen noch sehr notwendig sind.

In Adis Abeba sind weitere Sonderzüge aus Adis Abeba angekommen. Unter den Flüchtlingen befinden sich zahlreiche italienische katholische Missionare. Die Abessinier, die lutherische Christen sind, haben schon von jeher den von Italien beherrschten katholischen Missionen größtes Mißtrauen entgegengebracht, da sie in ihnen die Schrittmacher italienischer Eroberungspolitik sahen.

Die maßgeblichen politischen Kreise Englands glauben an folgende Entwicklungsmöglichkeiten: Es sei jetzt damit zu rechnen, daß

der Völkerverbund am 25. Juli oder kurz darauf zusammentreten

werde, nachdem die Verhandlungen des Ausöhnungsausschusses in Schiedungen zusammengebrochen seien und vor allem, nachdem die abessinische Regierung eine sofortige Einberufung des Völkerverbundes gefordert habe. Sowohl in London als in Genf würde man es begrüßen, wenn die italienische Regierung jetzt ihre Beschwerden und ihre Forderungen gegenüber Abessinien darlegen würde.

### Englische Frontkämpfer melden sich zum abessinischen Heer.

Wie die englische Zeitung „Daily Express“ berichtet, sollen sich in den letzten Tagen einige hundert frühere Kriegsteilnehmer und vor allem ehemalige Offiziere bei der abessinischen Gesandtschaft in London als Kriegsfreiwillige gemeldet haben, die aber zunächst abgelehnt worden seien mit der Begründung, daß Abessinien zur Zeit noch keinen Krieg führe. Das gleiche Blatt berichtet von einer lebhaften Propaganda unter den südafrikanischen Negern, von denen sich einige 10 000 verpflichtet haben sollen, im Falle des Kriegsausbruchs auf abessinischer Seite zu kämpfen.

### Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 15. Juli 1935.

#### Der Spruch des Tages:

Wenn du in eigenen Leibe dich an anderer Glück freuen kannst, dann hast du eine hohe Stufe in der Lebensschule erlangt.

#### Jubiläen und Gedenktage:

16. Juli.

- 1872 Der norwegische Polarforscher Amundsen geb.
- 1890 Der Dichter Gottfried Keller gest.
- 1918 Zar Nikolaus II. von Rußland ermordet.

17. Juli.

- 1860 Die Schriftstellerin Clara Viebig geb.
- 1925 Der Maler Louis Corinth gest.

Sonne und Mond.

- 16. Juli: S.M. 3.34, S.-U. 20.16; M.-U. 20.27, M.-U. 3.53
- 17. Juli: S.M. 3.56, S.-U. 20.15; M.-U. 20.50, M.-U. 3.24

### Im Beerenmonat.

Die Beerenzeit, die von Jung und Alt alljährlich sehnlich erwartet wird, ist gekommen. Schon im Juni erfreute uns die wohlriechende Erdbeere. Im Juli gefolgt sich die Johannisbeere dazu und nun sind auch die Heidel-, Stachel-, Blaubeeren und wie sie alle heißen misgen, an die Reihe gekommen. Es gibt zwar noch ein paar Spätlinge, wie die Brombeere und die Preiselbeere, die erst im Anfang der Woche reifen. Immerhin ist der Juli als der eigentliche Beerenmonat zu betrachten. Da dieser Zeit ist die Hausfrau wegen der Herstellung abwechslungsreichen Kompotts nicht in Verlegenheit, denn an jedem Tage in der Woche kann eine andere Beere oder Obstbaumfrucht die Kompottschüssel füllen.

Im Beerenparadies des Waldes lauert aber auch eine Gefahr, vor der dringend gewarnt werden muß: Die gefährliche Tollwut reißt um diese Zeit. Alljährlich fallen Menschenleben dieser schön wie Kirchen ansehenden Beere zum Opfer. Die schwarze Blase ruft Erregung und Betäubung und bringt in den meisten Fällen den Tod. Der germanischen Mythologie entsprechend heißt die Beere am Niederdein auch

Ballfäden, weil der, der sie genäh, den Ballfäden verfallen war. Die gefährliche Frucht ist leicht daran zu erkennen, daß sie von einem Kranz von fünf Blättern umgeben ist.

**Lust- und Schwimmbad Wilsdruff.** Wassertemperatur 24° C. Dienstag wird gereinigt.

Das Sommerergebnis vom Koffreuztag 1935 in Wilsdruff und Umg. Einmal im Jahre wendet sich das Deutsche Rote Kreuz an alle Volksgenossen mit dem Rufe: Helft uns helfen! damit wir den großen Aufgaben der Hilfe in Gefahr, in Unglück und Not gerecht werden können. Dieser Ruf ist auch dieses Mal bei der Einwohnerchaft Wilsdruffs und seiner Umgebung nicht ungehört verhallt. Im Bezirke der hiesigen Sanitätskolonne wurden bei der Haus- und Straßenreinigung insgesamt 682,51 RM gesammelt und zwar in Wilsdruff 292,49, Birkenhain 9,05, Limbach 25,20, Helbigsdorf 32,50, Grambach 75,10, Klipphausen, Sora und Kleinmühlberg 40,03, Kaufbach 25,00, Sachsdorf 22,51, Aesfeldsdorf 58,77, Zöllmen 13,90, Steinbach bei Aesfeldsdorf und Aesfeld 13,00, Aesfeldsdorf 20,12, Hartka und Pilsowitz 7,40, Herzogswalde 25,20, Hühndorf und Unterdorf 21,25 RM. 40% der Sammlung muß an den Landesverband des Deutschen Roten Kreuzes abgeführt werden, so daß nach Abzug der Kosten für die Plaketten der hiesigen Freiwilligen Sanitätskolonne 321,83 RM verbleiben. Das Geld wird verwendet zum Ausbau des Rettungsgerätes, zur Anschaffung und Ergänzung von Ausrüstungsgegenständen der Kolonne, also nur zu Werken allgemeiner Nützlichkeit. Den Spenden sei auch hierdurch nochmals auch für die kleinste Gabe herzlich gedankt. **Seine 70. Geburtstag** fand morgen Dienstag Schmiedemeister Richard Lehner begeben. Wir wünschen ihm viel Sonne in seinem Lebensabend!

Im **Elterntage**, auf 25 Jahre treue Lebensgemeinschaft zurückblicken können morgen Dienstag Lokomotivführer Walter Seifert und seine Gattin. Auf den weiteren Weg zur Goldenen ein herzliches Glück!

Am **goldenen Jubiläum** der Frau... Am gestrigen Sonntag war es dem Privat Paul Lippert und seiner Gattin Marie vergönnt, in erfreulicher geistiger und körperlicher Frische das Fest der goldenen Hochzeit zu feiern. Das Jubelpaar, das sich in weiten Kreisen großer Beliebtheit erfreut und dessen Leben reich mit Mühe und Arbeit gesegnet war, bewirtschaftete früher lange Jahre ein Bauerngut in Reuthen. Zahlreich waren die Ehrungen und Glückwünsche, die das Jubelpaar aus seinem großen Verwandten- und Freundeskreise entgegennehmen konnte. Wir schließen uns all den guten Wünschen an und hoffen, daß es sowohl dem Jubelpaar, der im 81. Lebensjahre steht, als auch seiner 78-jährigen Gattin vergönnt sein möchte, noch lange Jahre in Gesundheit, Zufriedenheit und Glück zu verleben.

**Hilfer-Tugend** vom Sommerlager zurück und das Jungvolk fährt. Nach 14 Tagen wundervollen Erlebens auf den Höhen und in den Wäldern des Regianlandes bei Elsterberg kehrten am Sonnabend braungebrannt und mit leuchtenden Augen mit den Hülfer-Tugenden des Bannes 218 Weihen die sechs Wilsdruffer aus dem Sommerlager zurück. Und nun ist das Jungvolk an der Reihe. Heute nachmittags luden über ein Viertelhundert Wilsdruffer Vampfe mit gekürztem Ärmchen mit dem Zug nach Rössen und dann in die Lager ins Postland weiter. Möchte auch ihnen der Wetterpost Löcher sonntags Tage bescheren zu dem großen Gemeinschaftsleben.

Mit „Kraft durch Freude“ ins schöne Erzegebirge. In der ersten der drei Sommerfahrten der hiesigen Ortsgruppe „Kraft durch Freude“ nahmen 50 Personen teil. Sie war von schönstem Wetter begleitet und beschränkte in jeder Weise die Erwartungen der Teilnehmer. Nachdem sie alle ausgeschlafen und beisammen waren, konnte nach 1/2 Uhr die Fahrt in einem großen Dreiwägel der RAG beginnen. Ueber Tharandt, Eble Krone, Dippoldiswalde, an der Talsperre Lehmühle vorbei, ging es nach Frauenstein, wo das erste Halt gemacht wurde. Man stattete der Burgrunde einen Besuch ab und fuhr dann weiter über Viermühl, Gada, Neubauten nach dem Schwarzenberg, der von seinem Komme aus einen herrlichen Ausblick gestattete. In der Gaststube des Wirtshauses wurden einige Lieder gesungen und dann lang zu aller Freude Lehrer Lust einige der gemütlichen Erzegebirgslieder. Nachdem man noch die Seegilfzugzeuge in Inachstein genommen hatte, wanderte man zu Fuß nach Seiffen, von wo her Wagen alle nach Deidesberg brachte. Hier machte man sich mit einem kräftigen und sehr preiswerten Mittagsessen. In Oberbau wurde später die große Spielwaren-Ausstellung besichtigt und nach der eingeschobenen Kaffeepause wurde nach Freiberg gefahren, wo man einen Gang auf den Bobmarkt unternahm und im „Tivoli“ das Tanzbein schwang, bis endgültig zur Heimfahrt geboten wurde. Am 11 Uhr war man wieder in Wilsdruff. Ein schönes Kleiden löschliche Deimat war man durchfahren und viel Freude hatte man gehabt.

**Wilsdruffer keine genügende Sicherheit für Marschposten.** Ein einmaliger Ruf an alle Polizeibehörden stellt der Reichsinnenminister fest, daß Versuche ergeben haben, daß bei Verwendung von Wilsdruffern die Sicherheit marschierender Abteilungen nicht genügend gewährleistet sei. Als Marschleistungsgewichte sind daher, so bestimmt der Minister, außer Sturmlaternen usw. nur Taschenlampen mit Akkumulatoren für das Koppel oder Anhängervorrichtung für den Fernlichter zu verwenden. Auf die Verwendung von weissem Licht für den Anfang und rotem Licht für das Ende der Abteilung wird besonders verwiesen.

**Verbot der Tätigkeit von Lehrern für Auskünfte.** Der Reichserziehungsminister hat verfügt: Es ist mir mitgeteilt worden, daß Lehrer im Dienst von Auskünften stehen. Da ich dies mit der Stellung eines Lehrers nicht verträglich, verbiete ich hiernit sämtlichen an öffentlichen Schulen beschäftigten Lehrkräften, für Auskünfte tätig zu sein. Ich erwarte, das Verbot den Lehrpersonen zur Kenntnis zu bringen.

### Amtliche Mitteilungen der NSDAP. Ortsgruppe Wilsdruff

Der für Donnerstag, den 18. Juli, angelegte PD-Dienst - Körperübung - fällt aus, dafür tritt die PD, am selben Tage, Donnerstag, den 18. Juli, abends 19.30 Uhr pünktlich in Zivill im Parteibüro zum Reinigen des Parteibüros an. Wer im Besitz einer Gartenhose ist, hat diese mitzubringen!

Ich erwarte, daß dieser Dienst von jedem politischen Leiter und Amtswalter ebenfalls pünktlich erledigt wird, wie ich das bisher von ihnen gewöhnt bin.

F e h r m a n n, Ortsgruppenleiter.

**Wendungen des Männerchors an der Schule.** Kommen- den Mittwoch abends 8 Uhr wird der hiesige Männerchor unter Leitung seines Leitermeisters G. H. Meinen an der Schule einige Volkslieder singen und zwar: 1. Weibgesang (8. Abt.) — 2. Deutschland mein Deutschland (Trunk) — 3. In einem kühlen Grunde (Blud) — 4. Ich höre ein Vöglein pfeifen (Schau) — 5. Abschied (Schwäbische Volkswaise) — 6. Der Jäger aus Kurpfalz (Volkswaise) — 7. Es blies ein Jäger wohl in sein Horn (Volkswaise mit Trompete). Alle Gesangs- freunde werden auf dies Volksliederfesten aufmerksam gemacht und gebeten, dies löbliche Beginnen des Männerchors durch zahlreichen Besuch zu unterstützen.

**50 Jahre Bezirksfeuerwehrverband Freiberg.** Sonntag, den 22. September, findet in Freiberg die Feier des 50-jährigen Bestehens des Freiburger Bezirksfeuerwehrverbandes statt. Dieser 50. Verbandstag wird ein besonderes festliches Gepräge erhalten. Die Leitung dieses Verbandstages liegt in den bewährten Händen des Freiburger Branddirektors Kamerad Pöschel, welcher gleichzeitig auch der derzeitige Kreisvertreter der Bezirke Freiberg — Sordau — Marienberg ist. Der Vorsitzende des Landesverbandes löblicher Feuerwehrmänner, Kamerad Branddirektor Müller-Schmiebsberg hat sein Erscheinen zugesagt.

**Zurückstellungen von Fürsorgeleistungen.** Nach Reichs- fürsorgepflichtverordnung muß derjenige, der Fürsorgeunter- stützung erhalten hat, diese zurückzahlen, wenn er dazu in der Lage ist. Nach einer Ausführungsbestimmung dazu soll aber von der Erfolgsforderung gegen Unterstützte abgesehen werden, die drei oder mehr Kinder haben oder älter als sechzig Jahre sind. Das letztere gilt aber nun selbstverständlich, wie das Sächs. Oberverwaltungsgericht jetzt ausgesprochen hat, nicht in Fällen, in denen der Unterstützte zu einem Einkommen gelangt, das ein durchschnittliches Familieneinkommen wesentlich übersteigt. Denn es würde allen Regeln der Billigkeit wider- streiten, wenn ein Unterstützter mit zwei Kindern, der ein Ein- kommen von etwa 120 Mark erlangt, davon früher erhaltene Unterstühtung zurückzahlen müßte, einer aber mit drei Kin- dern, der beispielsweise eine Stellung mit 700 Mark Mo- nateinkommen erhält, von der Erfolgsföhrung frei wäre.

**Wichtig für Markensammler.** Die Deutsche Reichspost verkauft durch die Verkaufsstelle für Sammlermarken gültige Frei- und Dienstmarken an Markenblätter. Auf Wunsch vermittelt die Verkaufsstelle auch die Beschaffung von Ersatzstempeln für Neuausgaben von Postwertzeichen und für Sonderstempel, die bei einer Postankunft des Reiches aus besonde- rem Anlaß geföhrt werden. Näheres erfährt man durch schriftliche Anfragen bei der Verkaufsstelle für Sammlermarken in Berlin W 30, Weisbergstraße 7.

### Englisch-französisch-italienische Be- sprechungen über Abyssinien?

London. Daily Telegraph meldet, daß die britische Regierung dringend eine englisch-französisch-italienische Besprechung über die Abyssinienfrage wünscht.

### Neue Ueberschwemmungs-Katastrophe in China. Mehr als 2000 Ertrunkene.

Chongbai. Aus China wird über neue verheerende Ueberschwemmungen berichtet. Im Gebiete des in gen Tungee mündenden U-Flusses sind über 200 Dörfer zerstört. Mehr als 2000 Ertrunkene werden bisher gemeldet. Ueber 30 000 Hektar Land sind überschwemmt.

**Veranschlagte Berechnung der Kurzarbeiterunterstützung.** Der Reichsarbeitsminister hat eine Verordnung erlassen, wonach künftig bei der Berechnung der Kurzarbeiterunterstützung eine erhebliche Vereinfachung Platz greift. Für die Berechnung der Arbeitslosen-Unterstützung, deren Höhe nach den gesetzlichen Bestimmungen von der Kurzarbeiter-Unterstützung nicht überschritten werden darf, werden jetzt Pauschalsätze zugrunde gelegt, während bisher in jedem Falle der jeweilige Betrag der Arbeitslosenunterstützung berechnet werden mußte. Der Pauschalsatz beträgt für einen Kurzarbeiter ohne auschlag- berechtigte Angehörige 8,50 Mark wöchentlich. Er erhöht sich für jeden auschlagberechtigten Angehörigen um 2,50 Mark, jedoch höchstens auf 23,50 RM. wöchentlich. Die Verordnung tritt am 14. Juli in Kraft.

**Wohren. Goldene Hochzeit.** Straßenwärter I. H. Anton Zeuner feierte am Sonnabend mit seiner Frau das Fest der goldenen Hochzeit. Der Männergesangsverein brachte dem Jubelpaar ein Glückwünschen, Gemeinde und Ortsinwohner ehrten durch Glückwünsche und Geschenke die Altgewordenen.

### Wetterbericht.

Reichswetterdienst, Ausgabest. Dresden. Vorhersage für den 18. Juli: Mäßige Winde aus Nordwest bis West. Wechselnde, zeitweise stärkere Bewölkung, auch einzelne Regenschauer, teilweise in Verbindung mit Gewittern, kühl.



**Der Unternehmer ist Führer des Betriebes und hat für das Wohl der Gefolgschaft zu sorgen.**

GESETZ ZUR ORDNUNG DER NATIONALEN ARBEIT

Die N.S.V.

tritt für das Wohl der Familie der Gefolgschaft ein. Deshalb muß es eine Ehrenpflicht für jeden deutschen Betrieb sein, die Firmenmitgliedschaft der N.S.V. zu erwerben!



### Sachsen und Nachbarschaft.

**Dresden. Die Ausstellung „Polnische Kunst“.** In Anwesenheit zahlreicher Vertreter der Reichs-, Staats- und sächsischen Behörden, der Wehrmacht und Partei sowie vieler Künstler und Kunstfreunde wurde in den Räumen des Sächsischen Kunstvereins auf der Brühlischen Terrasse die Ausstellung „Polnische Kunst“ eröffnet. Der Vorsitzende des Sächsischen Kunstvereins, Oberbürgermeister Jörner, erklärte, daß die reichen Kunstschätze Polens wenigstens in Auszügen dem deutschen Volk zugänglich gemacht und der ererbte Austausch kulturvoller Güter durch wechselseitige Veranlassungen auch auf dem Gebiet der bildenden Künste eingeleitet werden sollen. In der Ausstellung finde der Wunsch des deutschen und des polnischen Volkes, einander näherzukommen und sich in offen Lebensäußerungen versehen zu lernen, lebendigen Ausdruck.

**Dresden. Die Bergsteiger tot aufgefunden.** Die beiden Bergsteiger, die im Gebiet des Hochalters seit einigen Tagen vermißt wurden, sind, wie der „Dresdener Anzeiger“ erfährt, nun von den Bergschutzhundern Rettungsmännern tot aufgefunden worden. Es handelt sich um den 21 Jahre alten Fischer Fritz Goldammer und den 21 Jahre alten Martin Schmidt aus Dresden-Kleinwitz. Die beiden Vermissten gehörten dem Sächsischen Bergsteigerbund an und galten als tüchtige Bergsteiger. Auf welche Weise sie verunglückt sind, ist unbekannt.

**Wilschdorf. Sie überlegten es sich anders.** In Großhartau wollten zwei Freunde, beide in den zwanzig Jahren, gemeinsam aus dieser bösen Welt scheiden, weil der eine von ihnen trübsige Gründe hierzu hatte. Zu ihrem Vorhaben wählten sie ein kleinalltägliches Nordinstrument aus, mit dem sie vorsichtshalber vor Aus- führung des Selbstmordes im toten Babubusch ein Probeföhren veranstalteten. Der jüngere der beiden schob sich eine Kugel in die Stirn. Da der Schuß aber nicht zum

Tod führte, wollte sich der junge Mann von einem Kranken- bahnzug überfahren lassen. Sein Freund hatte mittlerweile seine Selbstmordabsichten aufgegeben und hinderte den Verletzten an der Ausführung seines Vorges. Der un- überlegte Streich dürfte für den Verletzten einen dauernden gesundheitlichen Schaden zur Folge haben, da das Geschöß bisher nicht entfernt werden konnte.

**Sittau. Verleumdung Kinder aus Böhmen.** Die Rot im benachbarten nordböhmisches Grenzgebiet hat zur Folge, daß sich in achselgeradem Maß heillosende Kinder aus Böhmen in den sächsischen Grenzorten einfinden, wobei es sich nicht selten um unsauberes Geschlecht handelt. So wurde in Markersdorf bei Reichenau eine jugendliche Diebstahlsbande geföhrt, die sich in die Wohnung eines Ehepaares eingeschlichen hatte. Ein 13-jähriges Mädchen, das ein Gebirgsbüchsen mit Inhalt gestohlen hatte, entledigte sich zwar vor der Festnahme des Diebstahls, konnte aber überführt werden. Die Kinder erweisen dadurch das Mitleid der Leute, daß sie angeben, aus Not den weiten Weg zurückgelegt zu haben.

**Vauzen. Verlegung der Arbeitsdienst- gruppe 152.** Am Aug der Neuorganisation des Deutschen Arbeitsdienstes wird der Gruppenabteil 152, der bisher in Vauzen stand, nach Obergzell in Niederböhmen verlegt. Der Führer des Vauzener Gruppenabteiles, Arbeits- führer Schindler, wird in gleicher Weise in Obergzell nach Rammz verlegt. Die Arbeitsdienstgruppen der bisherigen Gruppe 152 werden den Arbeitsdienstgruppen 151 (Rammz) und 153 (Lobau) unterstellt.

**Vauzen. Mutiger Hitler-Junge.** Bei Rast- witz gerieten zwei Mädchen im Alter von sechs und acht Jahren beim Baden in der Spree in eine Untiefe und versanken. Der zwölfjährige Hitler-Junge Herbert Lorenz sprang sofort in voller Kleidung ins Wasser. In ihrer Todesangst klammerten sich die Mädchen an ihren Retter, dem es nur unter Aufbietung aller Kräfte gelang, die Mädchen ans Ufer zu bringen.

**Seiffen. Jugendlicher Preisträger.** Als Teilnehmer des Wettbewerbes des Reichsbundes deutscher Seegelung zur Erlangung eines neuen Bundesabzeichens wurde dem Fischküller Heinz Hofmann unter 10 000 rich- tigen Einsendungen ein Preis in Form einer Reise nach Hamburg und zur See auf „Sein Bodenwind“ zuerkannt.

**Wauen. Erfolge der vollständigen Milch- wirtschaft.** Auf der zweiten Ausstellung des Reichs- nährstandes in Hamburg erhielt die Vorkändische Milch- hof-WG. für dauererzogene Vollmilch den ersten Preis. Ferner wurden ihr zwei zweite Preise zuerleilt für Schlag- schahne und Trinkschahne und außerdem erhielt sie eine An- erkennung für Speisequart.

**Wauen. Diamantene Hochzeit.** Der in bog- ländischen Handwerkerreisen wohlbekannte 89 Jahre alte frühere Tischlermeister Wilhelm Eward Roth und seine Frau Emma konnten ihre Diamantene Hochzeit feiern.

**Deuschweinfelder. Dreifacher Lebensretter.** Im hiesigen Badeteich versank an einer zwei Meter tiefen Stelle ein des Schwimmens unfähiger Knabe. Der in der Nähe wohnende Lehrer und Ortsgruppenleiter Schäm- burg sprang dem Untergegangenen nach. Es gelang ihm, den Knaben wohlbehalten an Land zu bringen. Lehrer Schäm- burg hat damit das dritte Menschenleben vom Tod des Ertrinkens gerettet.

**Waldenz (Böhmen). Gasthaus niederger- brannt.** In Dessenorf brannte eines der ältesten Gast- häuser am Ort, das dem Klefcher und Gastwirt Heinrich Förcher gehörige Anwesen vollständig nieder. Es konnte nur wenig gerettet werden. Bei den Vorgesangarbeiten (sag) der bei Förcher beschäftigte Gehilfe Eduard Ränger, der bei dem Brand seine ganze Habe verloren hat, mit dem Kopf gegen einen Leistungsmast. Mit einer schweren Schirmerfütterung mußte er ins Krankenhaus gebracht

**Parole für den Betriebsappell am 16. Juli.**

Ich bitte Euch, zu bedenken, daß wir in einer Zeit leben, die das Wesentliche in der Arbeit an sich sieht, daß wir einen Staat aufbauen wollen, der die Arbeit schätzt um ihrer selbst willen und der den Arbeiter achtet, weil er eine Pflicht an der Nation erfüllt, einen Staat, der jeden erziehen will zur Achtung der Arbeit, zum Respekt vor der körperlichen Tätigkeit im Dienst der Volksgemeinschaft.

Adolf Hitler.

**Kommunalpolitische Tagung in Bad Schandau.**

In Bad Schandau fand vom 12. bis 14. Juli eine Tagung der Leiter des Reichsamtes und der Gauämter für Kommunalpolitik der NSDAP statt. Oberbürgermeister Fiedler (München) wies bei dem Begrüßungsabend auf den Wert der neuen Gemeindeverfassung hin. Durch dieses Gesetz sei die Selbstverwaltung der Gemeinden nicht nur erhalten, sondern tatsächlich neu geschaffen worden. Die Stellung der Partei sei in diesem Gesetz verankert worden. Es bilde auch die Grundlage für den künftigen Aufbau der Reichsverwaltung. Die neue Gemeindeordnung werde auch im Mittelpunkt der Beratungen in Bad Schandau stehen.

Gauamtsleiter Ministerialrat Kunz (Dresden) entbot den Willkommensakt des Reichskathalters Witschmann und der Gauleitung Sachsen der NSDAP. In kommunalpolitischer Hinsicht sei Sachsen sehr interessant, gebe es doch hier Gemeinden von 15 bis 700 000 Einwohnern. Sachsen werde auch in Zukunft seine ganze Kraft einsetzen für die Idee des Führers zum Wohl des Vaterlandes. Bürgermeister Bonmann übermittelte die Willkommensgrüße der Stadt Bad Schandau und betonte, daß man am Fremdenverkehr als einem guten Gradmesser für die Wirtschaft erkennen könne, daß es mit der Wirtschaft aufwärts gehe.

Auf einem Kameradschaftsabend hielt Reichsorganisationsleiter Dr. Ley eine Rede, in der er u. a. ausführte: Am nationalsozialistischen Staat werde das Volk zu aller Mitarbeit herangezogen; hierin liege der Unterschied zwischen dem gewöhnlichen Staat und dem Staat Adolf Hitlers. Wir wollen das Volk zur organischen Mitarbeit heranziehen. Nichts ist gefährlicher für einen Staat, als wenn sich seine Menschen heimtätig fühlen, d. h. sich überflüssig vornehmen. Wenn in einem Staat Weiderei und Kritik herrschen, dann kommt es daher, daß diese Menschen noch keine Aufgabe haben und keine Verantwortung tragen. Wir vermeiden diese Fehler und sagen: Paß mit an und überulm eine Aufgabe! Wir haben zu kämpfen gegen Reaktionäre, Marxisten und Spießbürger. Wir können niemand gebrauchen, der von den Ideen der vergangenen Zeit noch verhaftet ist.

Ein sorgenloses Paradies gibt es nicht auf Erden, und wenn früher die Marxisten ein solches versprochen, so betrogen sie damit das Volk. Wir wollen den Kampf gegen diese Leute aufnehmen und werden ihn auch gewinnen, wenn wir Vernunft herrschen lassen und den Willen und die Kraft zum Kampf in uns fühlen. Der Nationalsozialismus soll Einzug in jede Gemeinde halten. Dies zu erreichen ist weit mehr, als einen Etat in Ordnung halten. Gemeindepolitik in unserem Sinne heißt, in die unterste Zelle des Staates Leben hineinzubringen und alle Mitarbeiter zur Mitarbeit heranziehen. Das Ziel der Gemeinde muß sein, als eine Ganzheit dazustehen. Wir müssen ein Volk werden und alle mitarbeiten. Wir erklären: Familie, Ve-

trieb und Gemeinde sind eine Einheit. Wir können uns wohl über einzelne Fragen unterhalten und auch Verbesserungsvorschläge anhören, aber der Grundgedanke, die Einheit, muß bestehen bleiben. Die natürlichste, entgegenkommendste Einheit ist die Familie, die die Aufgabe hat, für die Fortpflanzung der Rasse zu sorgen. Die zweite Einheit ist der Betrieb, der das tägliche Brot geben soll. Die dritte Einheit ist die Gemeinde, die die Einheit des politischen Lebens darstellen soll. Das sind die drei Ursellen des Volkes und des Staates, und wir lassen sie von niemand anfallen oder zerstören.

**Der Hauptausschuß des Deutschen Gemeindetages in Dresden.**

Der Hauptausschuß des Deutschen Gemeindetages hielt in Dresden eine Tagung ab. Unter den Teilnehmern befanden sich u. a. der Vorsitzende des Deutschen Gemeindetages, Oberbürgermeister Riehler, Vertreter des Reichsinnenministeriums, Präsident Neferich vom Deutschen Gemeindetag, Ministerialrat Kunz im Auftrag der Sächsischen Regierung sowie die Oberbürgermeister von Berlin, Breslau, Düsseldorf, Halle, Leipzig, München und Stuttgart. Ein Teil der Gäste beugte sich im Anschluß an die Sitzung nach Bad Schandau zu der Arbeitstagung des Gauamtes für Kommunalpolitik.

**Richfest der Reichsautobahn-Eisbrücke.**

Die Oberste Bauleitung Dresden der Gesellschaft „Reichsautobahnen“ hatte für Sonnabendmittag zum Richfest der großen Reichsautobahn-Eisbrücke Dresden-Kemnitz geladen. An der Feier nahmen Vertreter der Staatsregierung, des Heeres, der Parteigliederungen, der Reichsbahn usw. teil.

Der Leiter der Obersten Bauleitung Dresden, Reichsbahnoberrat Clausen, dankte im Namen der Reichsautobahngesellschaft allen Männern der Stirn und der Faust, die dieses riesige Bauwerk in unermüdlichem Fleiß in der ungläublich kurzen Zeit von neun Monaten geschaffen hätten. Die Brücke stelle die bisher größte Autobahnbrücke Deutschlands dar, die in einer Gesamtlänge von 378 Metern, einer Bauhöhe von 6,20 Meter und einer Gesamtbreite von 28,50 Meter in gewaltigem Eisenrasterwerk die Elbe überspannt und auf einer Anschlagbrücke die Eisenbahnlinie und die Reichener Landstraße überquert. Alle an dieser Arbeit Beteiligten erfüllte das stolze Bewußtsein, am gewaltigen Werk des Führers mitgeholfen und zu ihrem Teil deutschen Arbeits- und Einheitswillen bewiesen zu haben.

Nach einem von einem Vorarbeiter gesprochenen Richtspruch sprach der Leiter der Sächsischen Staatskanzlei, Ministerialrat Lahr, im Auftrag des Reichskathalters Witschmann. Als zu Beginn der Arbeitsschicht am 21. März 1934 der Reichskathaltler den ersten Spatenstich für den Brückenpfeiler dieser Eisbrücke vorgenommen habe, habe er dieses für Sachsen wichtige Ereignis unter die Parole des Kampfes gestellt. Unter dieser Hefesegung sei das Werk begonnen und bereits heute Wirklichkeit geworden. Der Redner sprach den Arbeitern der Stirn und der Faust, die an der Schaffung des Werkes beteiligt waren, den Dank des Reichskathalters aus. In treuer Kameradschaft hätten Arbeiter und Techniker gewetteifert und sich damit in den Dienst der Idee des Führers gestellt. Mit solchen Arbeitern der Stirn und der Faust werde man alle wirtschaftlichen Schwierigkeiten meistern. Der große ethische Wert, der dem Plan des Führers zugrundeliege, bestehe darin, daß durch die Autobahnen in Deutschland Lebenslaufende Lohn und Brot finden. Jeder Arbeiter, der an dieser Aufgabe beteiligt sei, sei ein Pionier des kulturellen Fortschrittes.

**Der neue Dresdener Flughafen.**

Der neue Dresdener Flughafen, der in der kurzen Bauzeit von nur einem Jahr auf der Spitze bei Klotzsche-Rähnitz-Hellerau errichtet wurde, ist jetzt in Betrieb genommen worden. Es ist übrigens das zweite Mal, daß der Dresdener Flughafen seinen Platz wechselt. Der vor dem Krieg am Elbengelände bei Uebigau errichtete Flughafen mußte bekanntlich 1926 wegen der starken Elbenedelung aufgegeben werden. Seit dieser Zeit war der Flughafen Heller in Betrieb; dieser ist jedoch schon lange der ungeahnten Fortentwicklung des Flughafens nicht mehr gewachsen, weil er zu klein und zu ungünstig gelegen ist. Am 13. Juli 1934 wurde deshalb auf der Rähnitz-Ruppe die Arbeit für das fliegerisch großartig gelegene Gelände begonnen, das jetzt nach Fertigstellung zu den aünstigsten gelegenen Flughäfen Deutschlands gehört. Der Bau erforderte die Umsiedlung von zwölf Siedlungshäusern und Austausch von Gelände von etwa fünfzig Bauern. Zwei Ersatzstraßen und der neue Wasserturm von Klotzsche mußten angelegt, 250 000 cbm Erde bewegt und etwa 25 ha Räume gerodet werden.

Die große Sporthalle dient vorwiegend als Unterstellungshalle und trägt darüber hinaus allen Erfordernissen des Flugverkehrs Rechnung. Das neue Verwaltungsgebäude birgt neben den für die Abfertigung notwendigen Räumen auch einen Gaststättenbetrieb mit Hotel mit einem Garten am Startplatz und einer Dachterrasse, die wegen ihrer prachtvollen Aussicht zweifellos bald das Ziel vieler Ausflügler sein wird.

**Nächtliche Ueberlegung über die Elbe.**

In der Nacht zum Sonnabend führte das Pionierbataillon Riesa Ueberlegungen über die Elbe bei Diesbar durch. Zu diesem Zweck war die Schiffahrt und Flößerei zwischen Niederschönau und Neubirchstein gesperrt. Die Pioniere bauten an zwei Stellen bei Diesbar Brückenköpfe, zwischen denen mit Pontonfähren das Ueberfahren erfolgte. Abends elf Uhr wurde mit dem Bau der Brückenköpfe begonnen und bereits reichlich eine Stunde später war die Möglichkeit zum Ueberfahren gegeben. Bei dem Bau fanden die Pioniere zum Teil bis zur Brust im Wasser. Ohne dieses Neben, bei nur knapper Taschenlampenbeleuchtung, ging der Bau vor sich. Bunte Leuchtfiguren bildeten das Signal zum Ueberfahren. Rettungsboote und Boote mit Schiedstüchern fuhren auf der Elbe hin und her. An der einen Ueberlegungsstelle wurde eine Motorrad- und Kraftwagenabteilung, an der anderen eine Abteilung schwerer Lastautos übergeföhrt. Der Ueberföhrende Deeressteil stellte die „rote“ Armee dar. Die „blaue“ Armee war ihr von Otrilla-Raundorf her im Schutz des Gollen Waldes hart auf den Fersen und bald entwickelte sich im Elbetal ein Nachtgefecht. Infanterie, Maschinengewehr- und Artilleriefeuer hallten weithin durch das Tal; das Gefecht dauerte etwa eine Stunde.

**Börse, Handel, Wirtschaft.**

**Dresdner Schlachtviehmarkt vom 15. Juli 1935.**

Preise: Ochsen: a) 42; b) 37-40; c) 33-36. Bullen: a) 42; b) 41-42; c) 37-41. Kühe: a) 40-42; b) 34-40; c) 27-33; d) 22-30. Färjen: a) 42; b) 36 bis 41; c) 35-37. Fresser: 30-34. Kälber: A —; B, a) 58-60; b) 47-57; c) 33-43; d) 35-37. Lämmer: A, a) 1. 48-51; 2. —; b) 1. 46-48; 2. —; c) 40-47; d) —; e) 41-44; f) 36-40. Schweine: a) 1. 52-53; 2. 51 bis 53; b) 51-53; c) 50-52; d) 48-51; e) 45-47; f) —; g) 1. 49-50; 2. 46-48. Auftrieb: 750 Rinder, darunter 68 Ochsen, 210 Bullen, 424 Kühe, 38 Färjen, 10 Fresser. Zum Schlachtvieh direkt: 2 Bullen, 1 Kuh, 957 Kälber, 4 zum Schlachtvieh direkt, 820 Schafe, 1 zum Schlachtvieh direkt, 2079 Schweine, 29 zum Schlachtvieh direkt. Ueberland: 5 Rinder, darunter 1 Ochse, 4 Kühe, 3 Färjen, 18 Schweine. Marktwertung: Rinder: Bullen und gute Qualitäten flott, sonst mittel. Kälber mittel, Schafe, Schweine gut.

**Meißner Getreide- und Landesproduktenpreise**

am 13. Juli 1935.  
Deute gezahlte Preise: Weizen, 76,77 Kilo, effektiv, Juli- festpreis 10,20; Roggen, 71,73 Kilo, effektiv, Juli- festpreis 8,30; Sommergerste ohne Angebot; Wintergerste, Aheilig 8,45; Hafer, gelb, Juli- festpreis 8,20; Trodenstängel, neue Kampagne 6,02; Weizenheu 4,50-4,70; Weizenheu neu 3-3,55; Weizen- und Roggenstroh 2,20; Preßstroh 2,30; Anzuga Topf 405 0,40%; Alde 0,405 mit 10% Auslands-Weizen 18,37%; Weizenmehl Topf 502, 0,65%; Alde 0,502 16,62%; Roggenmehl, Topf 997, 0,75%; Alde 0,997 12,42%; Roggenmehl 6-6,15; Weizenmehl, grobe 6,60-3,75; Bollmehl 6,85-7; Speisestärke, weiße und rote Festpreis; neue gelbe Festpreis; Kartoffelflocken 10,50; Landeier, Marktpreis 1 Stk. 0,08-0,11; Landbutter Marktpreis 1/2 Pfund 0,73-0,76. — Feinste Ware über Notiz. — Stimmung: Ruhig.

**Künstliche Berliner Notierungen vom 13. Juli.**

(Sämtliche Notierungen ohne Gewähr.)  
Berliner Wertpapierbörse. Die Aktienbörse nahm auch am Wochenende eine abwartende Haltung ein, da man sich noch nicht vollkommen darüber im Klaren ist, ob vielfach Maßnahmen zur Einschränkung der Wertspekulation eintreten könnten. Zu den ersten Kursen kam wieder etwas Ware heraus, die aber auf ermäßigter Basis Aufnahme fand. Am Verlaufe machte sich eine gewisse Beugung für eine leichte Erholung bemerkbar, die wahrscheinlich mit keinem Wochen- schlussbedingung zusammenhing. Am Rentenmarkt konnte sich keine wesentliche Belebung des Geschäftes ergeben. Am Geldmarkt war die Lage kaum verändert. Banknotgeld 3-3,25 Prozent, in wenigen Einzelfällen auch darunter.  
Devisenbörse. Dollar 2,47-2,48; engl. Pfund 12,27-12,30; Doll. Gulden 168,88-169,22; Dant. 46,88-46,98; franz. Franken 16,29-16,43; Schweiz. 81,12-81,28; Belg. 41,88-41,96; Italien 20,722-20,724; Schwed. Krone 63,30-63,42; dan. 54,82-54,92; norweg. 61,70-61,82; schwed. 10,35-10,37; österr. Schilling 48,95-49,05; poln. Zloty 46,88-46,98; Argentinien 0,65-0,66; Spanien 33,97-34,03.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Hauptgeschäftler Hermann Källa, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil. Verantwortlicher Anzeigengelder: Erich Reiche, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Zichunke, Wilsdruff. — D.M. VI. 55. 1531.

**Bekanntmachung!**

Die von der Obersten Bauleitung der Reichsautobahnen in Dresden-N. 24, Bismarckplatz 5, übersandten Bauausführungspläne liegen, soweit die für der hiesigen Gemeinde derührt wird, vom 16. bis 22. Juli 1935 zur Einsichtnahme für die Beteiligten im Stadt-Verwaltungsgebäude — Zimmer 8 — aus.

Etwasige Einwendungen und Einsprüche der Beteiligten gegen die Pläne sind innerhalb der Auslegungsjrist nur bei der Amtshauptmannschaft Meißen einzureichen. Verspätet erhobene Einwendungen oder Einsprüche werden grundsätzlich nicht beachtet werden können.

Wilsdruff, am 15. Juli 1935.

Der Bürgermeister.

**Wegeesperrung.**

Mit Genehmigung der Amtshauptmannschaft Meißen wird der von Köhlerdorf nach Hartha führende Kommunikationsweg vom 16. bis mit 19. d. M. wegen Rossenhaltung gesperrt. Der Verkehr wird über Finlowitz beim Sora verweisen.

Köhlerdorf, am 15. Juli 1935.

Bruchholz, Bürgermeister.

Herbert Belke  
Martha Belke geb. Solle

danken herzlichst anlässlich ihrer Vermählung zugleich im Namen ihrer lieben Eltern für alle guten Wünsche und die zahlreichen schönen Geschenke.

Herzogswalde und Mohorn, Juli 1935.

Für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit dargebrachten Aufmerksamkeit lagen wir hierdurch allen unleren

herzlichsten Dank.

Raufbach, im Juli 1935.

Albert Peters und Frau.

**Bahnhofsrestaurant**

Voranzeige!

Mittwoch, den 17. Juli

**Kaffeekränzchen**

Homöopath sucht Sprech- und Wartezimmer

für wöchentlich einmal, Offerten unter 1790 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

**Wohnung**

möglichst Stube, Kammer, Küche, in Wilsdruff

für sofort oder später gesucht Offerten unter 1780 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

**Gute Schlafstelle**

für 2 Herren

sofort zu vermieten. Am oberen Bach 133

**Hausgrundstück**

in Wilsdruff

sofort zu verkaufen.

Angebot unter 1782 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

**Gute Orgel**

Grammophon mit Platten

billig zu verkaufen.

Zedlitzstraße 183

**Hochtragende Kuh**

zu verkaufen

Böttner, Blankenstein

**Drucksachen**

liefern schnell, sauber und preiswert stets die

**Druckerei**

A. Zichunke



Aus frischen Transporten Orig. Ostpreussisches und Ostpreussisch-Holländer Zucht- und Aufzucht

Wir stellen ab heute eine große Auswahl hochtragende und milchmelkende Kühe in nur besserer milderlicher Qualität sehr preiswert zum Verkauf und Laich gegen Schlachtvieh. Wir erbiten unverb. B. Befähigung

Emil Küster u. Co

Hainsberg (Sa.)

Auf: Breitel 3296

Tagespruch

Du weicht, ein Lieb aus Gottes Hand, Durchläutert dich wie Feuerbrand. So lerne, wenn dich Menschen kränken, Daß Gott auch dies die Sünde, zu denken. Das mindert zwar nicht ihr Verschulden, Aber es reinigt dein Gedulden. Eman. Geibel.

Tatkräftige Förderung des auslandsdeutschen Handwerks.

Reichshandwerksmeister Schmidt an die deutschen Handwerker in Brasilien.

Anläßlich des fünfjährigen Bestehens des deutschen Handwerkerverbandes in Porto Alegre (Brasilien) sprach Reichshandwerksmeister Schmidt über den Kurzwelkenfender zu den deutschen Handwerkskollegen in Brasilien. Der Reichshandwerksmeister wies dabei auf die Neugestaltung der Verhältnisse im deutschen Vaterlande hin und gab einen Überblick über die vom und für das Handwerk geleistete bisherige Arbeit. Dann führte er u. a. aus:

Das reichsdeutsche Handwerk ist stolz auf seine wackeren Pioniere in fernen Zonen und wird seinerseits auch künftig nichts unversucht lassen, die schwere Erziehungsarbeit draußen nach Kräften zu unterstützen und in treuer Arbeitsgemeinschaft, so, wie es sich für die deutsche Handwerksfamilie in seiner Gesamtheit geziemt, rätend und helfend zur Seite stehen. Das deutsche Handwerk wird künftig der Förderung des auslandsdeutschen Handwerks erhöhte Aufmerksamkeit zuwenden.

Im Verlauf der Arbeiten des internationalen Handwerksinstituts hat Reichshandwerksmeister Schmidt in Brüssel mit dem italienischen Handwerksführer Burzo endgültig über die Internationale Handwerkerlagung 1935 verhandelt. Als Tagungsort wurde Berlin und als Tagungszeit Anfang Oktober dieses Jahres endgültig festgelegt.

Kultstätte „Stedingeche“ geweiht.

Auf dem Bodholzberg bei Gruppenbüren im Stedinger Land wurde in Anwesenheit von vielen Tausenden aus allen Teilen Niedersachsens die niederdeutsche Kultstätte „Stedingeche“ feierlich ihrer Bestimmung übergeben. Überall im Lande weht die Fahnen eines Reiches, das wieder Mannesehre und Bauerntum zu würdigen weiß und bis zum letzten Blutstropfen zu verteidigen bereit ist, wie es vor 700 Jahren in der Schlacht bei Altenesch die Stedinger Bayern gegen Krähliche und weilsche Fürsten tat. Der eigentliche Gedenktag der Schlacht war bereits der 27. Mai 1934 an der gleichen Stätte durch die Uraufführung von August Strindbergs Festspiel „Die Stedinge“ feierlich begangen worden. Der überwältigende Erfolg jenes bäuerlichen Heldendramas rief damals beim Gauweiser und Reichshandwerkerführer für Oldenburg und Bremen, dem selbst aus dem

Stedinger Land stammenden Karl Röber, den Gedanken wach, auf dem Bodholzberg eine niederdeutsche Kultstätte zu errichten. Alljährlich wird nun während der Sommermonate der Bevölkerung Niedersachsens hier das Heldenspiel von der Stedingeche in würdigem Rahmen vorgeführt werden können.

Bei der Weihe der niederdeutschen Kultstätte erinnerte der Reichshandwerkerführer von Bremen und Oldenburg an die große 700-Jahr-Feier, die im Sommer letzten Jahres stattgefunden hatte. Er erklärte, er fasse diese Feierstunde als eine Pflichterfüllung unseren alten Vorfahren gegenüber auf. Stedingeche soll von nun an jedes Jahr die deutschen Menschen heraufzuführen. Reichsamtstichter der NS-Kulturgemeinde, Dr. Stang, der Vertreter von Reichsleiter Alfred Rosenberg, wies auf die Bedeutung des Werks hin, das der Gau Oldenburg gemeinsam mit der NS-Kulturgemeinde im Geiste Alfred Rosenbergs begonnen hätte. Reichshandwerkerführer Röber verlas dann ein Telegramm Alfred Rosenbergs, in dem dieser seine Glückwünsche ausdrückte in der Hoffnung, daß der Bodholzberg eine Weisheitsstätte für alle Deutschen werde.



Kultstätte „Stedingeche“ geweiht. Die Niederdeutsche Kultstätte „Stedingeche“ auf dem Bodholzberg in Oldenburg wurde mit dem Spiel von August Strindbergs „Die Stedinge“ feierlich eingeweiht. Unsere Aufnahme aus dem Stud wurde bei einer der letzten Proben für das Festspiel gemacht. (Scherbild — R.)

160 Kriegsschiffe paradieren vor König Georg.

Der englische König fährt die Schlachtlinie persönlich ins Manöver Jubiläumssparade der Armee in Aldershot.

Am Dienstag wird auf der Höhe von Spithead die englische Jubiläumsschlottenparade stattfinden, die schon jetzt im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses steht. Mit insgesamt 160 Kriegsschiffen der Mittelmeerflotte sowie der Heimat- und Reserveflotten wird die Parade die größte Ansammlung englischer Kriegsschiffe seit 1914 sein. König Georg V. von England wird am Dienstagnachmittag an Bord der Yacht „Victoria and Albert“ die Flottenparade abnehmen, der ein Vorbeiflug der Militärflugstaffeln folgen wird. Mittwoch morgen wird König Georg die Schlachtlinie persönlich ins Manöver führen.

Etwa 300 000 Besucher werden als „Schlachtdummler“ auf 19 Djeandampfern und 750 Yachten und Schiffen der Handels- und Fischerflotte der Parade betreten. In der Aufstellung der Kriegsschiffe befinden sich auch einige „Museumsschiffe“. Da ist das Rodel von Nelsons Schlachtschiff „Victory“, weiter das Plaggschiff des Admirals Nelsons aus der Stagerafschlacht „Iron Duke“, dem von der Presse nur noch Erinnerungswert beigelegt wird, und weiter schließlich ein Fischerboot mit seinem Kapitän, der im Weltkrieg 5 deutsche U-Boote versenkte.

Am Abend wird der König mit seiner Yacht die Auf-

stellung der Schiffe entlassend, nachdem der König Salutverlangen ist. Die Mannschaft eines jeden Schiffes, an dem der König vorbeikommt, bringt ihm ein dreifaches Hoch aus. Dann erfolgt eine

Illumination der versammelten Schiffe und eine Scheinwerferparade der Kriegsschiffe.

Daran schließen sich die vom König geführten Flottenübungen, die vor allen Dingen dem praktischen Erproben des Robot-Flugzeuges und des neuen englischen Fliegerabwehrgeschützes dienen und ganz besonderes Interesse finden.

König Georg V. hielt am Wochenende bereits die große Jubiläumssparade der britischen Armee auf dem Truppenübungsplatz von Aldershot ab.

Abordnungen von 20 Infanterie- und Kavallerieregimenten in einer Stärke von 9000 Mann sind in strahlendem Sommerwetter vor dem König und 70 000 Zuschauern vorübermarschiert. Den Beginn machte die Schwadron der zweiten Kavalleriebrigade, dann folgten Infanterie und daran anschließend die technischen Truppen, — und zwar ein Herestantabattillon, ferner Panzerwagen, Fliegerabwehrformationen usw. Im Anschluß daran pflanzte der König zur Erinnerung an diesen Tag einen Baum auf Englands historischem Paradeplatz.

Autounfall des österreichischen Bundeskanzlers.

Schuschnigg unversehrt, seine Gattin getötet. — Flüchtlings Unwohlsein des Chauffeurs verursachte das Unglück.

Der österreichische Bundeskanzler Dr. Schuschnigg hat, wie aus Wien berichtet wird, auf der Fahrt nach seinem Urlaubsort in der Nähe von Ebelsberg bei Linz einen schweren Kraftwagenunfall erlitten. Der Wagen des Bundeskanzlers stieß aus bisher unbekannter Ursache, vermutlich infolge plötzlichen Unwohlseins des Chauffeurs, der die Nacht über den Wagen verlor, gegen einen Baum.

Der Bundeskanzler wurde aus dem Wagen geschleudert, blieb unversehrt, erlitt aber einen Nervenschlag. Die Gattin des Bundeskanzlers, Frau Germa Schuschnigg, wurde schwer verletzt, der Sohn leicht. Von dem Begleitpersonal trug der Fahrer lebensgefährliche Verletzungen davon, ein Arminialbeamter wurde leicht verletzt. Die Verunglückten wurden dem Krankenhaus in Linz zugeführt, wo Frau Schuschnigg ihren Verletzungen erliegen ist.

Der Wagenführer über das Unglück.

Der Generalsekretär der Vaterländischen Front, Oberst Adam, gab später bekannt, daß der Lenker des Autos, mit dem Bundeskanzler Schuschnigg verunglückte, vernommen werden konnte. Er stellte entschieden in Abrede, von einem Unwohlsein befallen worden zu sein. Es ist, wie Oberst Adam mitteilte, mit größter Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß ein Steuerungsdefekt des Kraftwagens die Ursache des Unglücks ist. Der zertrümmerte Wagen wird von der Versuchstation der Wiener Polizeidirektion für das Kraftfahrzeugwesen untersucht werden.

Über das Unglück werden noch folgende Einzelheiten mitgeteilt: Hinter dem Kraftwagen des Bundeskanzlers fuhr ein anderer Kraftwagen mit Schuschniggs beiden Adjutanten. Flüchtlings bemerkten die Insassen des zweiten Kraftwagens, daß

der Wagen des Bundeskanzlers im Zickzack zu fahren begann, dann scharf nach links geriet, über eine Böschung hinabsauste und gegen einen Baum fuhr. Im gleichen Augenblick schlug auch schon eine Flamme aus dem Benzintank. Die beiden Adjutanten des Kanzlers fanden den Bundeskanzler selbst auf einer Grasfläche auf, anscheinend unversehrt. Sie löschten zuerst rasch den Brand und zogen dann aus dem völlig zertrümmerten Kraftwagen die Gattin des Kanzlers. Sie war offenbar an die

Decke des Wagens geschleudert worden und hatte einen Bruch der Wirbelsäule erlitten. Der Sohn des Bundeskanzlers, der neunjährige Kurt Schuschnigg, hatte erhebliche Verletzungen im Gesicht erlitten. Der Lenker des Wagens war lebensgefährlich verletzt. Am Bundeskanzler nahm man im Spital zu Linz eine Königenerforschung vor, da er über Schmerzen in der Wirbelsäule klagte. Er und sein Sohn konnten sich zunächst an nichts erinnern. Als die Schockwirkung bei Dr. Schuschnigg zurückgegangen war, machte ihm ein zufällig aus Wien anwesender Priester auf Bitten des Bundespräsidenten Mitteilung von dem Tod seiner Gattin.

Der Bundeskanzler verlangte sofort, an die Bahnen seiner Gattin geführt zu werden und begab sich nach Ebelsberg bei Linz, wo man inzwischen die Leiche aufgebahrt hatte. Er verweilte dort eine Viertelstunde und kehrte dann wieder nach Linz in das Spital zurück.

In Wien trat nach dem Unglück ein Ministerrat unter Vorsitz des Finanzministers Dr. Buresch zusammen. Der Ministerrat hat eine Beileidskundgebung an den Kanzler beschlossen. Vizekanzler Fürst Starhemberg wurde telegraphisch aus Italien, wo er zur Zeit auf Urlaub weilte, nach Wien zurückgerufen.

Im Laufe des Sonntags wurde die Leiche der Gattin des österreichischen Bundeskanzlers von Ebelsberg nach Wien mit der Bahn übergeführt.

Der Bundeskanzler Dr. Schuschnigg fuhr in dem gleichen Zuge mit. Sämtliche Regierungsgliedern, an ihrer Spitze Vizekanzler Fürst Starhemberg, hatten sich zum Empfang eingefunden. Auch eine große Menschenmenge war zugegen. Gleich auf dem Bahnhof fand eine kurze Einsegnung der Leiche statt, und es erfolgte dann unter großer Anteilnahme der Bevölkerung die feierliche Überführung der Leiche in die Pfarrkirche von Hizing. Sämtliche Verbände der Vaterländischen Front wie Heimwehr, Österreichische Sturmsharen, Christliche Turner usw. fanden Spalier. Die Gebäude waren zum großen Teil mit schwarzen Fahnen geschmückt.

Der deutsche Gesandte v. Papen, der nach Berlin abgefliegen ist, hat noch kurz vor dem Start des Flugzeuges die Nachricht vom dem schweren Unfall Dr. Schuschniggs erhalten und vom Flugplatz aus ein Beileidstelegramm an den Bundeskanzler gerichtet.



Amerikanische Seefahrer ehren die deutschen Gefallenen. 250 Seefahrer der amerikanischen Kriegsschiffe „Arkansas“ und „Wooming“, die gegenwärtig in Kopenhagen liegen, sind zu einem Besuch der Reichshauptstadt in Berlin eingetroffen und legten am Ehrenmal unter den Linden Kränze nieder. (Weltbild — R.)

## Grabshändlung in der Potsdamer Friedenskirche.

Vubentat in der Königsgruft — Frontlämpferkreuze von Fahnen abgetrennt.  
In Potsdam wurde nachmittags von Besuchern der Friedenskirche festgestellt, daß in der Gruft des historischen Gotteshauses, in der Friedrich Wilhelm IV. und seine Gemahlin Elisabeth ruhen, bisher unbekannte Täter versucht hatten, das Eisener Kreuz von den die Särge bedeckenden Metallplatten zu entfernen. Ferner wurde festgestellt, daß von zwei Fahnen die erst vor einiger Zeit befestigten Frontlämpferkreuze abgetrennt worden waren. Die Potsdamer Kriminalpolizei hat sofort die erforderlichen Ermittlungen eingeleitet. Die Polizei vermutet, daß hier ein Anbeter der Werke war.

Zu dieser gemeinen Tat werden noch folgende Einzelheiten bekannt: In der letzten Zeit schändeten Vandalen die im Marlygarten stehenden Marmorplastiken, den „Knaben mit dem Vogelneß“ und die „Wasserschöpferin“, ohne daß man der Täter habhaft werden konnte. Jetzt wurde nun, vermutlich von derselben Vandalenhand, in der Friedenskirche das Vernichtungswort fortgesetzt. Dort stehen unter dem Aufseherengel die Sarkophage, in denen Friedrich Wilhelm IV. und seine Gemahlin Elisabeth ruhen. Die beiden am oberen Ende zusammengehörigen Särge sind von Metallplatten bedeckt, auf denen das Eisener Kreuz, die Verdienstmedaille des Königs, angebracht ist. Dieses Eisener Kreuz hat man mit scharfen Gegenständen vom Metall zu lösen versucht und bereits angehoben. Der Täter scheint bei seiner Arbeit im letzten Augenblick gehört worden zu sein.

Die Fahnen, das Feldzeichen des Königin-Elisabeth-Garde-Regiments, dessen Chef die Königin war, und die Fahnen des aufgelösten Königsregiments Friedrich Wilhelm IV. aus Stettin, der einzige Sämann der Gruft, lagen hinter den Särgen auf dem Erdboden. Von zwei von ihnen waren die erst kürzlich daran befestigten Frontlämpferkreuze abgetrennt worden. Ob der Täter das Ehrenkreuz an der dritten Fahne nicht gesehen hat oder ob er in der Eile nicht mehr zum Abschneiden des Kreuzes kam, ließ sich vorläufig noch nicht feststellen.

## Tausende von Memeldeutschen gaben Lehrer Schirmann das letzte Geleit.

Das unmensliche Verhalten der litauischen Behörden. Das Kirchhofs-Feld (Kreis Memel), in dem der in dem litauischen Justizhaus verstarbene Deutschlehrer Schirmann als Lehrer angeheiratet war, hatte noch nie ein solches Begräbnis gesehen. Von nah und fern waren Tausende von Memelländern zusammengekommen, um dem bestiegen und überal geachteten Lehrer, dessen Tod auf das Verhalten der litauischen Behörden zurückgeführt wird, das letzte Geleit zu geben. Wo die litauischen Polizeibehörden den Zutritt der Menschenmassen nicht gestört haben, ist es auch zu seinen Zusammenkünften der erregten memelländischen Bevölkerung, insbesondere der Bauernschaft, mit den litauischen Elementen gekommen. Der eindringliche Begräbniszug war mehrere Kilometer lang.

Die Erregung in der memelländischen Bevölkerung über den Fall Schirmann ist um so größer als nunmehr bekannt geworden ist, daß die in dem litauischen Justizhaus verstarbene memelländische Kamerade des Schirmann sofort nach seinem Tode bei der Justizhausverwaltung den Antrag gestellt haben, an der Leiche des Fremden eine stille Andacht abhalten zu dürfen. Die litauische Justizverwaltung hat selbst diese Bitte rückstandslos abgelehnt. Ferner ist bekannt geworden, daß Schirmann in dem Justizhaus in Mariampol etwa 14 Tage krank gewesen ist und der zuständige Arzt von vornherein die sofortige Überführung nach Romno als Obsequium anordnet hatte. Die

litauische Gefängnisverwaltung hat diesen Antrag abgelehnt. Der Kranke ist erst abtransportiert worden, als er sich in einem bewußtlosen, also völlig hoffnungslosen Zustand befand. Der ganze Fall stellt eine furchtbare Anklage gegen die litauische Herrschaft dar. Man darf dabei niemals vergessen, daß Schirmann völlig unschuldig abgeurteilt worden ist.

## Stabschef Luge weist die Verleumdung der SA. zurück.

Scharfe Antwort an die konfessionellen Hege. Stabschef Luge gibt zu der konfessionellen Hege gegen die SA. folgende Erklärung ab, in der er die Verleumdungen entschieden zurückweist:

„Wie bereits in der Tagespresse mitgeteilt wurde, ist die von staatsfeindlicher Seite gegen die SA. inszenierte konfessionelle Hege nämlich zusammengebrochen. Die sofort eingeleitete Untersuchung der rachsüchtigen Tat hat einwandfrei ergeben, daß der Täter die Mordanschuldung nur zu dem Zwecke beangibt hat, um die SA. zu diffamieren. Auch dieser neue Fall zeigt dieselben Methoden, wie sie seinerzeit gegen die SA.-Männer des Hilfswerks Nordwest angewandt wurden. Es ist kein Zufall, daß diese verbrecherischen Verleumdungen gegen die SA. gerade im Münsterlande und in Westfalen in Umlauf gesetzt wurden.“

Diese Fälle stehen nicht vereinzelt da. Sie sind Glieder in der Kette einer von gewissenlosen Quertreibern gegen den nationalsozialistischen Staat und seine Organisationen vorgetragenen systematischen Hege, die zu brandmarken in vergangene Woche in Münster geäußert war. Aus Nationalsozialisten ist die Ehre höchstes Gut.

Als verantwortlicher Führer der SA. lege ich scharfe Verwahrung gegen die unehrlichen Verleumdungen der SA. ein. Die SA. ist nicht gewillt, ihren Ehrenkodex widerstandslos beschmugen zu lassen, und verlangt, daß die ganze Schwere des Gesetzes nicht nur diese Verbrecher treffen möge, sondern auch auf jene Hintermänner angewandt werde, als deren Werkzeuge wir die Täter ansehen müssen.“

## Richard Strauss als Präsident der Reichsmusikammer zurückgetreten.

Der Präsident der Reichsmusikammer Dr. Richard Strauss hat den Präsidenten der Reichskulturkammer Reichsminister Dr. Goebbels gebeten, ihn mit Rücksicht auf sein Alter und seine augenblicklich stark angegriffene Gesundheit von seinen Ämtern als Präsident der Reichsmusikammer und als Vorsitzenden des Verbands der Deutschen Komponisten zu entbinden.

Reichsminister Dr. Goebbels hat diesem Ersuchen stattgegeben und Dr. Richard Strauss in einem persönlichen Schreiben seinen Dank für die geleistete Arbeit ausgesprochen. Gleichzeitig hat Reichsminister Dr. Goebbels den Generalmusikdirektor Professor Dr. Peter Raabe zum Präsidenten der Reichsmusikammer und den Komponisten Dr. e. h. Paul Graener zum Leiter des Verbands der Deutschen Komponisten ernannt.

## Chinesischer Dampfer mit 500 Passagieren geteiert.

Wie erst jetzt aus Shanghai bekannt wird, ist am Freitag der Passagierdampfer „Mauli“ in der Nähe von Tanghai (Hankow-Nacht) mit etwa 500 Passagieren an Bord geteiert und gesunken. Während die Schiffahrtsgesellschaft am Sonnabend Verluste an Menschenleben in Abrede stellte, sind jetzt dramatische Gerüchte im Umlauf, wonach über 100 Todesopfer zu verzeichnen seien. Wie es heißt, ist das Schiff wegen Überbelastung geteiert.

## Ein Skandal, der einst die Welt beschäftigte

Erinnerung an die Affäre Dreyfus.

Mit der Nachricht von dem Tode des 77-jährigen französischen Oberleutnants a. D. Alfred Dreyfus lebt noch einmal eine Affäre auf, die einst die ganze Welt beschäftigte und die der größte Skandal war, der die französische Republik bis zum Krieg erschüttert hat. Die Älteren unter uns werden sich noch des Falls erinnern.

Im September 1894 geriet dem französischen Spionageabwehrdienst ein für eine ausländische Macht bestimmtes Schriftstück, das berühmte „Bordereau“, in dem Geheimnisse der französischen Armee, besonders über das Artilleriematerial, verraten wurden, in die Hände. Bei Schriftvergleichen mit der Handschrift der in Frage kommenden Persönlichkeiten glaubte man eine auffallende Ähnlichkeit mit der des Generalstabschefs Dreyfus feststellen zu können. Bei der Vernehmung des Verdächtigen zeigte der bei seinen Kameraden übrigens außerordentlich beliebte jüdische Offizier eine so auffallende Unruhe, daß man den Schuldbeweis für gegeben hielt und ihn sofort verurteilte. Ein Kriegsgericht verurteilte ihn einstimmig zu Degradation und lebenslänglicher Verbannung in die Strafkolonie Guayana. Die Degradation wurde in aller Öffentlichkeit vor Truppenteilen der Pariser Garnison vorgenommen.

Jahrelang blieb es völlig still um Dreyfus. Plötzlich, im Jahre 1897, schuldigte der Bruder des Verurteilten, Mathieu Dreyfus, den Major der Infanterie, G. F. F. H. H. H., vor aller Öffentlichkeit an, das belastende Bordereau selbst gefälscht zu haben. Im Jahr 1898 sah sich ein Hauptbelastungszeuge, Oberleutnant Henry, gezwungen, zuzugeben, daß er selbst das Bordereau hergestellt habe, um den ihm verdächtigten Dreyfus damit durch eine Überführung zu überführen. Henry wurde verhaftet und beging im Gefängnis Selbstmord.

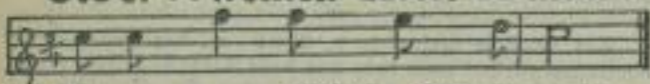
Jetzt wurde ein Revisionsfeldzug eingeleitet, an dessen Spitze Männer wie Clemenceau, der Schriftsteller Emile Zola — der sein berühmtes „Buch Dreyfus“ damals schrieb — und der Chef des Nach-



richtendienstes, Oberst Plaquard selber, fanden. Eine heftige Fehde entstand. Ministerkrisen wegen des Dreyfus-Skandals jagten einander.

Im Jahre 1899 endlich fand vor dem Kriegsgericht in Rennes eine neue Verhandlung statt, die aber wiederum zu einer Verurteilung des Hauptmanns, wenn auch diesmal nur zu 10 Jahren Gefängnis und Degradation führte. Am 20. September des gleichen Jahres begnadigte der Präsident der Republik den erneut Verurteilten. Die Parolegänger von Dreyfus beruhigten sich bei dieser Begnadigung aber nicht, sondern führten den Kampf für seine Rehabilitierung weiter. Endlich, im Jahre 1906, erklärte der Kassationshof die Anklage gegen Dreyfus als unberechtigt und bezeugte das Urteil als einen Rechtsbruch. Dreyfus wurde feierlich rehabilitiert, wieder in die Armee eingestellt und kurz darauf zum Major befördert. Er nahm dann nachher bald seinen Abschied, trat aber während des Krieges wieder ein und erreichte den Dienstgrad eines Oberleutnants. Seit Ende des Krieges lebte er in völliger Zurückgezogenheit in Paris.

## „Aber... weinen darfst du nicht!“



Roman von Käthe Metzner.

Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Vorlag, Halle (Saale).

Dann fuhren sie erfrischt weiter, nachdem Brigitte es jedoch erst durchgesetzt hatte, die Führung des Wagens von jetzt an zu übernehmen.

Hanneli bewunderte Brigitte von Geldern. Wie sicher sie am Steuer des schweren, großen Wagens saß! Wie gewandt sie lenkte!

Frau von Geldern lächelte befriedigt. Brigitte machte gute Figur.

„Aber ich bitte dich, Kind, halte normales Tempo ein“, mahnte Frau von Geldern, die wusste, daß Brigitte oftmals in ungeheurer Geschwindigkeit fuhr.

Anfänglich glitt der Wagen in ruhigem Gleichmaß dahin. Dann aber schien Brigitte das langweilig zu werden. Stärker trat sie auf das Gaspedal. Richtig — neunzig... zeigte das Zählometer.

Graf Tieffenbach schaute Brigitte mahnend an: „Ich kenne diese Straße, gnädiges Fräulein... Bitte, mäßigen Sie das Tempo lieber! Es kommen einige gefährliche Kurven.“

Brigitte aber packte der prickelnde Reiz der Gefahr. „Angsthasen!“ lachte sie Tieffenbach herausfordernd zu und gab noch mehr Gas.

Allmählich näherte man sich dem Harz. Kaum, daß Brigitte bei der Fahrt durch Ortschaften ihr Tempo mäßigte.

Hanneli, die keine Ahnung vom Autofahren hatte, kam es vor wie ein Wunder, daß zwei so kleine, feine Hände wie die Brigittes einen so schweren Wagen nach ihrem Willen meistern konnten.

Noch einmal machte man eine Kaffeepause.

„Wie herrlich Sie fahren, Fräulein Brigitte!“ sagte Hanneli.

Brigitte lächelte geschmeichelt. Graf Tieffenbach aber sagte in einer jähren Eingebung:

„Das werden Sie auch alles lernen, gnädiges Fräulein. Wenn es Ihnen Freude macht, stelle ich Ihnen diesen Wagen gern zur Verfügung.“

Brigitte von Geldern erblickte, Hanna Mertens errödete.

Das sagte Graf Tieffenbach da?

Hanneli versuchte, die Aufmerksamkeit von sich abzulenken. Wie immer bereitete es ihr auch jetzt kein, sich in den Mittelpunkt gestellt zu wissen.

Die gemütlige Stimmung schien bereits bedroht, denn auch Frau von Geldern gab diese Bemerkung Tieffenbachs zu denken, da sie ihr nur von neuem beschäftigte, wie fest sich schon der Gedanke an Hanna in Graf Tieffenbachs Herz gegraben hatte.

Graf Tieffenbach selber schien als einziger die Wirkung seiner Bemerkung nicht zu empfinden. Er machte aus seiner Reizung für die schöne Hanna durchaus kein Hehl mehr, deren ganzer Reiz, nun sie sich der entsetzenden Kleidung wieder einmal entledigt hatte, auch in dem schlichten, hellen Sportkleid ganz zur Geltung kam.

Es war geplant, in Bad Sachsa über Nacht zu bleiben, um am nächsten Tage durch den ganzen Harz weiterzufahren. Aber man hatte immer noch eine gute Strecke bis Bad Sachsa vor sich, und deshalb drängte Brigitte, die auch wieder am Steuer des schönen Wagens glänzen wollte, zum Aufbruch.

„Gnädiges Fräulein, wollen Sie mir wirklich nicht lieber die Führung überlassen? Wir bekommen jetzt bereits Steigungen und im allgemeinen gefährlichere Wege“, sagte Graf Tieffenbach, während er Brigitte in ihr elegantes rotes Fräulein half.

„Aber Graf, wollen Sie sich über mich lustig machen? Ich bin mit meinem Wagen in die Schweiz gefahren, und mir ist niemals etwas passiert — nicht, Mama!“

Brigitte war in etwas gereizter Stimmung. Sie fügte

doch, wie sie nur schwer ertragen konnte, daß Tieffenbach für diese „Gans“, wie sie Hanna bei sich titulerte, so offensichtlich schwärmte.

Während dieser Worte wühlte sich Graf Tieffenbach um Hanna. Eine Faste des Moments grub sich zwischen seine Brauen, als er das junge, schöne Geschöpf in der dicken braunen Jacke sah. Hanneli bemerkte seinen Blick wohl, deutete ihn aber anders und errödete tief:

„Frau von Geldern war so freundlich, mit auszuweichen“, sagte sie stöhnend. „Ich hatte doch für solchen Zweck keine passende Kleidung...“

„Oh, das macht's nicht, Gnädigste. Wir wissen doch, daß unter der Haube der schönste Schmetterling steckt“, erwiderte Tieffenbach schnell und galant.

Frau von Gelderns Augen flackerten erregt. Auch in Brigitte leuchtete der Jern. Ein Blick schob hinüber zu ihrer Mutter.

Wie lange muß ich mir dieses verbotene Geschwafel noch anhören?, fragten ihre Augen.

Die Mutter atmete tief. Oh, wenn Brigitte jetzt schon ungeduldig würde! Ruhe gehörte zu dem Man, den sie vor hatten — allergrößte diplomatische Ruhe!

Gnädig war alles fahrfertig.

„Bitte, Gnädigste, mäßigen Sie jetzt unbedingt das Tempo! Ich kann sonst nicht die Verantwortung übernehmen. Ich bin kein Angsthasen, aber schließlich habe ich auch noch Gäste, für die ich Verantwortung trage — Ihre verehrte Frau Mutter und Fräulein Hanna...“, mahnte Tieffenbach noch einmal.

In Brigitte aber brannte glühende Eifersucht:

„Ja, freilich — besonders Fräulein Hanna. Ein so kostbarer Schmetterling ist freilich unersetzlich“, zischte sie bösnisch.

Dann aber wandte sie ihre ganze Aufmerksamkeit dem Steuer zu, trat tief auf das Gaspedal, ohne sich noch um Tieffenbachs Warnungen zu kümmern. Und der Wagen brauste dahin, daß Frau von Geldern im Fond himmelangst wurde.

(Fortsetzung folgt.)

## Dichter und Staatschreiber.

Zum 45. Todestag Gottfried Kellers am 16. Juli.  
Nachdem das 18. Jahrhundert in Lessing, Goethe und Schiller der deutschen Literatur einen bisher nie wieder erreichten Höchststand der dramatischen Dichtung gebracht hatte, erblühten im 19. Jahrhundert fast zugleich in Storm, Raabe, Fontane, Keller und Conrad Ferdinand Meyer die Meister der Erzählung, die den deutschen Roman zu nie wieder erreichter Höhe brachten. Daß Keller und Meyer Schweizer waren, und zwar gute Schweizer Bürger, hat dabei keine Bedeutung. Gottfried Keller, dessen 45. Todestag am 16. Juli zu einem besonderen Gedanken veranlaßt, hat sich, so sehr er seine Heimat, sein engeres Vaterland liebte, doch immer deutschem Wesen und deutscher Art verbunden gefühlt. Hat er doch auch viele Jahre seines Lebens, und zwar gerade die für seine Entwicklung entscheidendsten in Deutschland verlebt, und z. B. Berlin später dankbar seine „Korrekionsanstalt“ genannt. So dürfen wir den Schweizer Keller getrost als einen der Unsterblichen betrachten und voller Stolz seinen Namen neben den unserer besten Dichter stellen.

In Zürich, im Haus zum „Goldenen Winkel“ wurde Keller am 19. Juli 1819 als Sohn eines rührigen, um geistige und politische Bildung eifrig bemühten Handwerksmeisters geboren. In seinem Unglück verlor er den Vater sehr früh, so daß die Erziehung des Knaben der Herzogin, aber allzu nachsichtigen Mutter überlassen blieb. Wie schwierig er zu erziehen war und wieviel Mühe er seiner Mutter bereitet hat, das hat Keller später schonungslos in seinem autobiographischen Roman „Der grüne Heinrich“ erzählt, ebenso wie die folgenden Jahre des Streits und Zuges. Nach einer mangelhaften, unangenehmen Schulbildung ging Keller, der sich zum Vater verhalten fühlte, zum Studium nach München. Nach zwei verlorenen Jahren, die ihn viele elende Stunden und seine Mutter viele Opfer gekostet hatten, lebte er heim mit der Erkenntnis, daß er zum Vater nicht taugte. In den nächsten sechs Jahren, die er ohne Beruf und Ansehen auch ohne festes Ziel in Zürich verbrachte, reifte Keller zum Dichter. Zunächst war es Eifer, von politisch gefärbten Dichtern wie Anastas Grün und Freiligrath beeinflusst. Aber schon fanden sich in seinem ersten Gedichtband, der 1846 erschien, eigene Töne, die den kommenden großen Dichter ankünden ließen.

Auf diesen verheißungsvollen Anfang hin erhielt Keller von seiner Vaterstadt ein Staatsstipendium zu weiterer Ausbildung. Keller wandte sich zunächst nach Heidelberg, studierte dort Philosophie, Kunst- und Literaturgeschichte und geriet unter den Einfluß des berühmten Philosophen Ludwig Feuerbach, der „den Gott aus der Brüstung von Tausenden hinwegjagte“. 1850 siedelte Keller nach Berlin über, weil er sich durch die unmittelbare Anschauung einer größeren Bühne Förderung seiner dramatischen Pläne versprach.

Die nun folgenden fünf Jahre, die Keller, teilweise mit dem bittersten Elend kämpfend, in völliger Vereinsamung verbrachte, dienten dazu, ihm endlich die Klarheit über seine wahre Bestimmung zu bringen. Mit dem „Grünen Heinrich“ begann er endgültig die Hoffnung auf dramatische Begabung und wandte sich dem Gebiet zu, auf dem er sich bald ein Meister werden sollte: der erzählenden Dichtung. „Der grüne Heinrich“, der zugleich die Entwicklung eines Menschen und die Geistesfrömmung der Zeit in Romanform bringt und nach Goethes „Wilhelm Meister“ der erste und einzige wertvolle Bildungsroman in deutscher Sprache ist, zeigt bereits in seiner Reife und Vertiefung die ganze Meisterhaftigkeit des Dichters. Keller schrieb sich mit ihm den Druck seiner verworrenen Jugendjahre vom Herzen. Wiber seine Absicht wuchs der Roman über den geplanten Umfang hinaus, und nur dem Drängen seines Verlegers, der mit der Klage drohte, ist seine Vollendung überhaupt zu verdanken. Raum war der Roman fertig, entstanden spielend sieben Romane, von denen fünf als erster Band der „Leute von Seldwyla“ veröffentlicht wurden.

Kellers Name hatte schon einen guten Klang, als er im Jahre 1855 in die Heimat zurückkehrte, deren Regierung ihn 1861, sehr zum Kopfschütteln einiger Philister, zum ersten Staatschreiber des Kantons wählte, ein ehrenvolles Amt, das Keller mit firenater Blüchtersel-

hing verwaltete, so daß er bis auf den heutigen Tag als der beste Staatschreiber gilt, den die Schweiz je gehabt. Der dichterische Ertrag dieser Jahre war gering, erst als er 1872 sein Amt niederlegte, begann für den 53jährigen Dichter eine neue fruchtbare Schaffensperiode. Der zweite Band der „Leute von Seldwyla“ wurde beendet, die „Legenden“, die „Zürcher Novellen“, das „Singebild“ und der Roman „Martin Sander“ entstanden, eine köstliche Ernte der achtzehn Jahre, die ihm zu leben noch vergönnt waren.

Kellers Dichtungen sind, so objektiv sie außer dem „Grünen Heinrich“ auch scheinen, reinster Spiegel seiner Persönlichkeit. In ihr vereinigen sich alle Wesenszüge des Dichters zu vollendeter Harmonie: seine Herbeität, seine Tiefe, sein kraftvoller Humor und seine oft wunderliche Phantasie, seine Dechtheit, seine Naturanbacht, sein Freundschafts- und Vaterlandsgedächtnis. Nur eins suchten seine Freunde und Zeitgenossen vergeblich bei dem Menschen Keller: die Parteilichkeit und Zügel, die er in den Liebesjahren seiner Dichtungen so vollendet zum Ausdruck brachte. In sie war seine Empfindsamkeit hinter einer rauhen Schale verborgen, die eine harte Jugend um seine weiche Seele gelegt hatte. So erschien Keller im Leben knorrig, polternd, fast feindselig und wohl niemand hat aus seinem Munde eins der süßen Liebesworte vernommen, die ihm in seinen Dichtungen so selbstverständlich aus der Feder flossen. Dieses scharfliche Geheimnis hat ihn denn auch im Verkehr mit Frauen, die er liebte oder verehrte, nie den rechten Ton, das rechte Wort finden lassen, und ohne Frauenliebe verließ das Leben des Dichters, der so inniger Liebesgefühl fähig war. Aber keinen Ton der Verweigerung hören wir darüber, seine kraftvolle Männlichkeit brachte ihn darüber hinweg, er tröstete sich nach rauher Männer Art. Die letzten Jahre seines Lebens erhellte die Freundschaft mit Arnold Böcklin. Der heftigste Geburtstagsbrachte Keller an Ehrungen aller Art die ähnlere Krönung seines Lebens. Kaum ein Jahr darauf starb er am 16. Juli 1890.

## Spielende Kinder verursachten ein schweres Schadenfeuer.

Hunderte von Preßgasflaschen explodiert.  
In Halle richtete ein Großfeuer in der Nähe des Hauptbahnhofes außerordentlich schweren Schaden an. Auf dem Gelände einer Futtermittelhandlung hatten Kinder beim Spielen mit Streichhölzern einen mit Petroleum beladenen Wagen entzündet. Das Feuer hatte auf zwei weitere Wagen und schließlich auf den Lagerstuppen der benachbarten Kohlenhandlung übergriffen. Infolge der Hitze platzten die dort lagernden Hunderte von Preßgas- und Petroleumflaschen. Eine halbe Stunde lang erfüllten Detonationen die Luft mit einem Getöse, das bald zu den wildesten Geräuschen Anlaß gab, zumal die Brandstätte dicht hinter den Rangiergleisen des Güterbahnhofes lag und eine dicke Rauchwolke über den halleischen Hauptbahnhof zog.

Durch die weit herumfliegenden Bruchstücke von Preßgasflaschen wurden die Löscharbeiten sehr erschwert. Mehrere hundert Freiwillige aus S. S. A. und Feldjägeri sperrten die Brandstätte im weiten Umkreise ab. Als nach dreistündiger Arbeit der Feuerwehre der Brand niedergelämpft schien, wurde inmitten der brennenden Schuppen ein Lager von mehreren hundert Tonnen Kohlen entdeckt, das jedoch dank dem aufopferungsvollen Einsatz der Mannschaften eines nahegelegenen Arbeitsdienstlagers noch rechtzeitig geräumt werden konnte. Ebenso gelang die Sicherstellung von ebenfalls in der Nähe lagernden Benzintanks. Trotz der sehr gefährlichen Löscharbeiten ist niemand ernstlich verletzt worden. Zwei Feuerwehrleute und je ein Mann der S. S. Arbeitsdienstes und der Technischen Nothilfe haben leichte Verwundungen, Prellungen usw. erlitten.

Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Halle teilt mit: Am Sonnabendabend um 22.30 Uhr ist bei Grube Ludwig zwischen Bitterfeld und Delitzsch der Schnellzug D 226 mit einem Wagen entgleist. Es gab weder Tote noch Verletzte. Die Ursache des Unfalls ist noch nicht festgestellt.

## Flugzeug abgestürzt und verbrannt.

In der Nähe von Amsterdam. — 6 Tote, 10 Verletzte.

Ein furchtbares Flugzeugunglück ereignete sich am Sonntagvormittag bei Amsterdam. Zwei Kilometer von dem Flughafen Sojthol stürzte das Flugzeug der königlichen Luftgesellschaft Aviahaart, das mit 16 Passagieren und einer aus 5 Personen bestehenden Besatzung nach Mainz gestartet war, aus einer Höhe von etwa 25 Meter ab und verbrannte vollständig. Das Unglück forderte 6 Tode und 10 Verletzte. Unter den Todesopfern befinden sich 4 Mitglieder der Besatzung sowie 2 englische Staatsangehörige. Der Steward konnte sich mit 13 Fluggästen aus dem brennenden Flugzeug retten.

Die Ursache der Katastrophe ist noch nicht geklärt. Nach Aussagen von Augenzeugen verfielen die beiden linken Motoren des viermotorigen Flugzeuges kurz nach dem Start. Der Flugzeugführer versuchte, eine Notlandung vorzunehmen. Hierbei stieß er mit dem linken Flügel der Maschine gegen den Deich der neuen Autostraße von Amsterdam nach dem Haag.

## Grubentatastrophe in Japan.

Drei Tote, sechs Verletzte. — 60 Bergleute noch im Unglücksschacht.

In den Kohlenbergwerken von Fukuroka (Japan) ereignete sich am Sonntag eine schwere Schlagwetterexplosion. Ein Stollen mit 74 Bergleuten wurde eingedrückt. Den sofort eingeschickten Rettungskommandos ist es bisher gelungen, zu einer Gruppe von 14 Mann vorzudringen. Von diesen waren drei bereits tot, sechs wurden mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert. Die Bergwerksverwaltung hat nur noch wenig Hoffnung, die übrigen 60 Eingekerkerten lebend anzutreffen.

## Neues aus aller Welt.

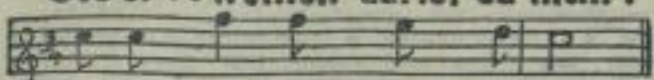
### Neue Unruhen in Belfast.

Die Unruhen in Belfast (Irland) vom vorigen Freitag haben sich in der Nacht zum Sonntag fortgesetzt. Es ist zu neuen schweren Zusammenstößen gekommen, bei denen Militär und Panzerwagen eingesetzt werden mußten. Zwei Personen wurden bei den Zusammenstößen so schwer verletzt, daß sie im Laufe der Nacht starben. Die Unruhen gehen auf die Feindschaft der nationalistischen Irren gegen die englandfreundlichen protestantischen Irren zurück.

16jähriges Mädchen macht eine Autofahrt — die Mutter glaubt an eine „Entführung“. Eine harmlose Aufführung fand die „Entführung“ eines jungen Mädchens auf dem Weg von dem Dorf Bodenwöde nach der Crischaft Brud. Die Mutter, die den Vorfall der Polizei meldete, erklärte, ihre Tochter sei von den Insassen eines Autos, das am Begrabe gehalten hatte, wider ihren Willen mitgenommen worden. Am Abend des gleichen Tages lichtete sich das Dunkel des geheimnisvollen „Arminialfalls“. Die 16jährige Tochter fröhlich und gesund in die elterliche Wohnung zurück. Wie sich herausstellte, hatte sie freiwillig eine — allerdings etwas ausgedehnte — Spazierfahrt unternommen.

Ein „Mühtiger“ Polizeigenet. Ganz Warschau wurde in große Aufregung versetzt. Ein Polizeigenet wollte nämlich einen seit langer Zeit gesuchten geisteskranken Massenmörder in der Umgebung Warschaws aufgespürt haben und von ihm sogar im Kampf verwundet worden sein. Der Polizeigenet hat jetzt zugegeben, daß er die Entdeckung des Mörders und den Kampf bei der Verhaftung nur erfunden habe. Die Schußwunde in die Hand hatte der „Mühtige“ Beamte sich selber beigebracht. Den ganzen Roman hatte er ausgedacht, um bei seinen Vorgesetzten besondere Anerkennung zu finden.

## „Aber... weinen darfst du nicht!“



### Roman von Käthe Metzner.

Ueberrichtsdruck: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale).

In der Nähe einer Ortschaft endlich mußte Brigitte, die scheinbar ihren ganzen verhaltenen Bohn austaste, mit dem Tempo heruntergehen.

„Langsamer!“ Graf Tiefendach schrie es Brigitte fast in die Ohren. Geschritte kamen ihnen aus dem Dorfe entgegen. Aber die Warnung kam zu spät.

Der Wagen, über den Brigitte plötzlich die Gewalt verlor, kam ins Schlingern und sauste mit unheimlicher Wucht in einen Bauernwagen hinein.

### Dreizehntes Kapitel.

„So, ich glaube, für heute wollen wir es genug sein lassen, Fräulein Vera. Sie sind gewiß müde.“ Doktor von Marholdt legte das Buch, aus dem er Vera Reinhardt soeben vorgelesen hatte, in seiner behutsamen Art vor sich auf den Tisch.

„Müde? O nein... Ich bin niemals müde, wenn es sich um die Kunst handelt, Doktor. Aber um Ihre Willen. Ihr Dienst ist anstrengend genug. Doch haben Sie recht, recht herzlichen Dank. Ich freue mich die ganze Woche auf diese gemeinsamen Lesestunden. Wie herrlich Sie auf allen Gebieten der Literatur zu Hause sind“, sagte Vera Reinhardt mit ihrer leisen, milden Stimme.

Doktor von Marholdt verbeugte sich leicht gegen das junge Mädchen hin:

„Oh, mein gnädiges Fräulein, dies Kompliment muß ich Ihnen aber zurückgeben, denn ich muß meinerseits sagen, daß ich bisher keine Frau kennenlernte, die ein so

umfangreiches Wissen, aber mehr noch als das, ein wirkliches Verständnis für Literatur hatte wie Sie.“

Vera machte eine schöne, abwehrende Handbewegung. „Vielleicht hat mir das Schicksal diese Liebe zur Kunst als Ausgleich geschenkt für manches, das ich entbehren muß. Ich habe ja eigentlich niemals so richtig jung sein dürfen wie andere — durch mein Leiden.“

Eine Blicke war Schweigen zwischen den beiden Menschen. Doktor von Marholdt erschütterten Veras Worte. Noch nie hatte sie jemals von sich gesprochen. Diese seine, feine Mädchenstimme schloß alles tief in sich, und wohl selten ahnte ein Mensch, was in dem immer gleichmäßig ruhigen Mädchen vor sich ging.

Jetzt hatte sich diese seine Seele ein wenig geöffnet.

Doktor von Marholdts Blick blieb an Veras Zügen hängen. Wieder, wie so oft schon, fühlte er sich durch die Ausgeglichenheit ihres ebenmäßigen, reinen Gesichtes wunderbar bewegt und beruhigt zugleich.

Alles an diesem Menschenkinde war Harmonie. Die sanftlosen, ruhigen Bewegungen der schönen Hände gehörten ebenso zu Vera wie die Stimme, die wie ein seltsames, liebliches Singen war.

Ein Gedanke tauchte in Marholdt auf, der schon öfter beim Zusammensein mit Vera in ihm gewesen war, wenn ihre blauen Augen ihn mit warmem Leuchten angeschaut hatten: Mutter — liebe kleine Veramutter...

„Vera — die Wahre. Welch schöner Name!“ sagte der Mann plötzlich unvermittelt aus diesen Gedanken heraus. „Die Wahre! Wie wenig Menschen gibt es, auf die diese Bezeichnung zutrifft. Die meisten sind nicht aus der Wahrheit, ja, noch schlimmer, die allermeisten wissen selbst nicht, wie tief sie mit der Lüge verhasst sind mit ihrem ganzen Wesen.“

Vera Reinhardt antwortete nichts. Sie lauschte dem Klang von Marholdts Worten nach. Vera — die Wahre! Veras Herz zitterte. Wie gut das aus seinem Runden geklungen hatte! Schon immer hatte sie sich gefreut, wenn er sie nicht „Gnädiges Fräulein“, sondern „Fräulein

Vera“ anredete. Aber ihr schien, so habe er ihren Namen noch niemals ausgesprochen wie eben jetzt.

Doktor von Marholdts Gedanken aber gingen andere Wege. Schmerz hatte ihn überfallen bei seinen letzten Worten. Hanneli stand vor seinen Augen. Er sah ihre feine, biegsame Gestalt, ihr edles, junges Gesicht. Im Geiste sah er sie dahinschreiten — so leicht verführten die Füße den Boden. Unwillkürlich dachte er an Veras arme, verkrüppelte Füße, die sich nur mühsam vorwärts bewegten, und heißes Mitleid überflutete ihn.

Hanneli...! Er hatte versucht, ihr Bild aus seinem Herzen zu bannen. Schwer war es gewesen und hatte sehr weh getan... Hatte weh getan, durchdrachte es ihn. Nein, es tut noch immer weh!, gestand er sich ehrlich. Aber Hanneli ist keine Wahre! Nein, das ist sie nicht. Ein Mensch, der aus der Wahrheit ist, ist nicht heute so und morgen wieder anders. Nein, er ist immer derselbe. Aber Hanneli war nicht dieselbe. Das Hanneli von jenem Abend und das Hanneli wenige Tage später war eine andere...

Sein Gesicht spiegelte seine Gedanken wider. Ein Zug von Trauer und Bitternis grub sich um seinen herben, schön geformten Mund.

Vera Reinhardt sah das.

„Es war doch so schön heute Abend, Doktor. Warum denken Sie jetzt an etwas Trauriges?“ fragte sie zart.

Doktor von Marholdt schreckte auf.

Verzeihung, gnädiges Fräulein, ich fleh mich gehen. Aber ich will Ihnen sagen, was mich so traurig machte. Es bezieht sich noch immer auf unser Gespräch. Daß die Menschen nicht wahrhafter sind, erfüllt mich manchmal mit so tiefer Bitterkeit. Wie viel schöner könnte alles sein. Besonders die Frauen! Wie hoch ist doch alle Koketterie, aller Hirt! Ist das im Grunde genommen der Frau nicht furchtbar unwürdig?“

Vera errödete. Marholdts Worte waren ihr tief ans Herz gesprochen, aber sie wagte nicht, ihm offen zuzusprechen, aus Angst, ihre tiefsten Empfindungen dabei zu verraten.

(Fortsetzung folgt)

# Turnen, Sport und Spiel.

## Beginn des Gaufestes in Leipzig.

Am Sonnabend wurde im Leipziger Messgelände das erste Gaufest des Reichsbundes für Leibesübungen durch den Beauftragten des Reichsportführers, Bürgermeister Schmidt, Chemann, eröffnet. Der Leiter des großen Festes, der Oberturnwart der D. L. Martin Schneider, Leipzig, entwickelte den großen Gedanken der Leibesübungen in dem großen Bund der Leibesübungen treibenden Vereine. Mit den zahlreichen Ehrenmitgliedern, an der Spitze der Kommandant von Leipzig, Generalleutnant Krey von Krefenfeldt, wurde ein Rundgang durch das weitverzweigte Festgelände und zahlreichen Hallen unternommen.

Die Eröffnung des Gaufestes war dem Reichsheer vorbehalten; mit einer 100 mal 100 Meter-Staffel wurde das Fest eingeleitet. Den Sieg trug die Kriegsschule in ganz überlegener Weise davon; sie legte in 19:26:04 vor dem Inf.-Regt. Leipzig 19:56:08, 3. Arbeitsbataillon Gau 16:20:57:01, 4. G.-Brigade 21:21:04. Dann folgten Vorführungen des Infanterie-Regiments Leipzig, und zwar zunächst ein Hindernislauf der leichten MG-Kompanie und dann mit 150 Soldaten eine militärische Körperschule und zum Abschluss die Wegnahme eines feindlichen MG-Nestes durch einen Schützenzug. Der große Zapfenstreich beendete den Tag des Reichsheeres.

Der Sonntag fand im Zeichen der Jugend, die zu Tausenden die große Festwiese vor- und nachmittags bevölkerte. Weiter fand am Vormittag ein Hohenstein-Ernstthal gegen Dresden statt, das Leipzig knapp mit 3:2 gewann. Am Nachmittag hatten sich zu dem Fußballspiel auf dem Hohenstein-Ernstthal nur 2000 Zuschauer eingefunden. Die Bezirksmannschaft Leipzig-Planen-Waldau trug einen verdienten Sieg von 4:3 über die Bezirksmannschaft Dresden-Bauhen davon.

Am Sonntagabend wurde über 100 Kilometer legte Hetsch, Lachow Leipzig, in 2:38:30 vor Gerber, Presto Chemann, und Glawinski, Diamant Leipzig, im Endspurt.

## 150 000 in Hohenstein-Ernstthal.

Der Große Preis von Deutschland für Kraftäder. Große Erfolge der DAB-Maschinen

150 000 Zuschauer erlebten am Sonntag auf der neu hergerichteten Badbergstraße bei Hohenstein-Ernstthal den Kampf um den Großen Preis von Deutschland für Kraftäder, der von den besten Fahrern aus acht Ländern bestritten wurde. Wenn es Deutschland auch nicht glückte, in allen Klassen die Vorrangstellung zu erringen, so gab es doch für unsere Fahrer Ehrentage. Ganz groß war der Erfolg der 1/2-Liter-DAB-Maschinen; Alfred Winkler und J. Kluge waren mit 114,8 bzw. 114,4 Stundenkilometer die weitaus schnellsten Fahrer dieser Klasse. In den Klassen bis 500 ccm und 500 ccm belegte die Engländer Kull mit 119,2 und Guthrie mit 126,8 Kilometerstunden die ersten Plätze. Kilmow (Berlin) wurde in der 500-ccm-Klasse als bester Deutscher Dritter. Bei den Halblitermaschinen kamen die NSU-Fahrer Soenius und Rütchen auf den dritten und vierten Platz.

Ergebnisse: Klasse bis 250 ccm (35 Runden bzw. 301 Kilometer): 1. Alfred Winkler, Hohenau, DAB, 114,8 Stundenkilometer; 2. Kluge, Hohenau, DAB, 114,4; 3. Tyrrell Smith, Island, Rudge, 113,1; 4. Wood, England, New Imperial. Gestartet waren 18 Fahrer, 8 erreichten das Ziel.

Klasse bis 350 ccm (40 Runden bzw. 344 Kilometer): 1. Kull, England, Norton, 119,2 Stundenkilometer; 2. Strömberg, Schweden, Husqvarna; 3. Kilmow, Berlin, Rudge, eine Runde zurück, 26 Fahrer waren gestartet, 9 kamen ans Ziel.

Klasse bis 500 ccm (40 Runden bzw. 344 Kilometer): 1. Guthrie, England, Norton, 126,8 Stundenkilometer; 2. Sunnawit, Schweden, Husqvarna, 123,5; 3. Soenius, NSU, eine Runde zurück. Von den 28 in dieser Klasse gestarteten Fahrern erreichten 8 das Ziel.

## Sportliche Erfolge des Regiments Leipzig bei nur 13 Grad Wassertemperatur

Bei den am 6. und 7. Juli in Joppot ausgetragenen Meisterschaften der Deutschen Wehr haben Angehörige des Infanterie-Regiments Leipzig trotz schwerem Wettbewerb nachstehend aufgeführte Erfolge erzielt: In der Kraulstaffel 3 mal 100 Meter Gezeiter Richardt, Geft. Trenschel, Unteroffizier Köber in 3:35 Min.; in der Vagenstaffel 3 mal 100 Meter in 4:06,6 Minuten; und in den Meisterschaften der Deutschen Wehr, 5000 Meter für Reichsmehr und Volkzeit kamen auf den dritten Platz Unteroffizier Köber (50 Minuten), auf den fünften Platz Gezeiter Richardt (56:24 Minuten) und auf den achten Platz Gezeiter Trenschel (61:39 Minuten). In der Mannschaftswertung belegte das Infanterie-Regiment Leipzig mit 16 Punkten den ersten Platz vor dem Wiener-Bataillon Stettin mit 20 Punkten und der Offizier-Station mit 22 Punkten bei einer Wassertemperatur von nur 13 Grad und einer Beteiligung von 23 Teilnehmern, von denen 12 wegen Kälte aufgaben.

## „Störtebeker“ in Bergen eingetroffen.

Wie aus Bergen (Norwegen) berichtet wird, ist jetzt endlich die seit Tagen vermisste deutsche Segeljacht „Störtebeker“ dort eingetroffen. An Bord befindet sich alles wohl. Die Ursache der Verzögerung ist auf schwere Stürme zurückzuführen. Das Schiff hat 35 Tage und Nächte zu seiner Überfahrt von Amerika gebraucht. Der Besizer und Kapitän der „Störtebeker“, Schlimbach, erzählt, daß man auf der Überfahrt Sturm und Regen gehabt habe. 80 Prozent der Überfahrt waren kühl. Das Boot hatte seinen Kurs nördlich des Golfstroms genommen und keinerlei Verbindung mit Schiffen gehabt, ehe es in die Räder der Orkney-Inseln kam. Einmal wäre es im Nebel bei schwerer See beinahe mit einem großen Dampfer zusammengestoßen. Im letzten Augenblick konnte das Unglück vermieden werden. Die Seen schlugen Tage und Nächte lang über Bord.



## Der Siegeslauf der Mercedes-Benz-Wagen unaufhaltbar.

Der Siegeslauf der Mercedes-Benz-Wagen ist nicht aufzuhalten. Zum siebenten Male in den letzten Wochen ist es den Mercedes-Benz-Wagen gelungen, bei einem großen internationalen Wettbewerbs erfolgreich abzuschneiden. In dem Großen Preis von Belgien, der am Sonntag in Belgien über eine Strecke von 506,6 Kilometer ausgetragen wurde, setzte Rudolf Caracciola in 3:12:31, wobei er 157,5 Stundenkilometer erreichte. Den zweiten Platz belegte ebenfalls ein Mercedes-Benz-Fahrer, Manfred v. Brauchitsch, der nur um 30 Sekunden langsamer war. Als Dritter platzierte sich Ghiron auf Alfa Romeo mit einem Abstand von einer halben Runde.

Mehr als 100 000 Zuschauer beobachteten das Rennen, das über eine 14,9 Kilometer lufdenreiche Rundstrecke von Spa nach Spa führte. Drei Mercedes-Benz, drei Bugatti, drei Alfa Romeo und ein Maserati nahmen an dem Kampf teil. Schon in der ersten Runde setzte sich Caracciola an die Spitze. In der zehnten Runde erreichte er einen Stunden Durchschnitt von 160,4 Kilometer. In der fünfzehnten Runde mußte leider v. Brauchitsch aufgeben. Er sprang dann später für Hagiooli ein, der von Wagenkrämpfen befallen wurde. Von Brauchitsch fuhr jetzt ein fabelhaftes Rennen, und es gelang ihm, Ghiron von dem zweiten Platz zu verdrängen, den dieser durch die Ablösung Brauchitsch-Hagiooli sich erobert hatte. Von Brauchitsch fuhr dabei mit 5:23 (165,767 Stundenkilometer) die schnellste Runde des Tages.

## Deutscher Sieg in der „Military“.

Am Sonnabend wurde die große dreitägige Reiterprüfung in Döberitz, die „Military“, mit dem mittelschweren Jagdspringen beendete. Hierbei gab es keine sehr wesentlichen Änderungen in der Wertung mehr, so daß Hauptmann Stubbenborn mit „Kurmi“ klarer Sieger wurde. An zweiter Stelle endete der Däne Grandjean auf „Gren Friar“, 3. Rittmeister Lipper mit „Granit“, 4. Rittmeister v. Bloch auf „Palan“. Die deutsche Geländereiterei und ganz besonders die Kavallerieschule Hannover haben damit einen großen Triumph errungen, der besonders im Hinblick auf die Olympischen Spiele im nächsten Jahr wertvoll ist.

Die schwere Prüfung der ganzen Veranstaltung, der Geländereiter am zweiten Tage, hatte große Anforderungen an alle Teilnehmer gestellt. Kein Reiter schied hierbei entweder durch Sturz oder wegen Ungehorsams ihres Pferdes aus. Freiherr von Wangenheim brach sich bei einem Sturz das Schienbein. Bei dem vier Kilometer langen Rennbahngalopp konnten manche Pferde ihre Position noch erheblich verbessern. Trotzdem hatte auch am zweiten Tage der Sieger der einleitenden Dressurprüfung, „Kurmi“ unter Hauptmann Stubbenborn, den Geländereiter einwandfrei als Bester hinter sich gebracht und damit seinen Endsieg schon vorbereitet.



Der Sieger der „Military“, Hauptmann Stubbenborn auf „Kurmi“. (Aufnahme: Schirner — M.)



Sie schufen fünf neue deutsche Rekorde. Im Rahmen des Schwimm-Länderkampfes Deutschland-Frankreich in Paris, der mit einem schönen Sieg unserer Mannschaft endete, wurden fünf deutsche Bestleistungen überboten: der Bremer Freese Kraule über 150 Meter in 20:30 und Schwamm die Zwischenstrecken von 800 und 1000 Meter in 10:50,4 und 13:38,3. Seine Sportskameradin Ruth Halbsguth von den Charlottenburger Rieren gelangte zu einem neuen Rekord über 400 Meter Kraulen 5:57,4 und schaffte die Zwischenstrecke über 300 Meter in 4:20,5. (Schirner-Wagenborg-Soeres — M.)

## Deutscher Tennissieg in Prag.

Die Tschechen im Davis-Pokal mit 4:1 geschlagen.

Die deutschen Tennisspieler haben nach ihren großen Davis-Pokal-Siegen gegen Italien und Australien nun auch auf fremdem Boden einen neuen Sieg errungen, der über die Tennisdorherrschafft auf dem Kontinent entschieden hat. In Prag wurden die Spieler der Tschechoslowakei mit 4:1 Punkten besiegt. Deutschland hat damit das Europafinale der Davis-Pokal-Spiele gewonnen und tritt nun gegen den Sieger der überseezone, Amerika, an. Den entscheidenden dritten Siegpunkt holte am Sonntag Gottfried von Cramm gegen den starken Deutschböhmen Roderich Menzel heraus, den er nach schwerem Kampf in fünf Sätzen mit folgendem Ergebnis besiegte: 6:2, 6:4, 3:6, 5:7, 6:1. Den abschließenden Kampf gewann Henkel gegen Casla in vier Sätzen.

In den Spielen der ersten beiden Tage war der junge Heinrich Henkel von dem Deutschböhmen Roderich Menzel nur sehr knapp in fünf Sätzen besiegt worden, während Gottfried v. Cramm seinen Gegner Casla in drei Sätzen noch überlegener abfertigte, als kürzlich auf den Rasenplätzen von Wimbledon. Das Doppelspiel des Mitteltages hatte den Deutschen einen großen Erfolg gebracht. v. Cramm hatte als Partner den Kieler Kaj Lund bekommen, der Deutschland zum erstmalig international vertrat und sich sehr gut bewährte. Dank seinem taikräftigen Spiel gelang es den Deutschen, die seit Jahren eingepflichtete Kombination Menzel-Malecek in drei Sätzen 6:3, 9:7, 6:4 zu schlagen. Eifriges Schweigen des leider wenig sportlich eingestellten Prager Sportpublikums war die Antwort auf diesen neuen deutschen Erfolg. Die Sieger müssen jetzt wieder zurück nach Wimbledon in England fahren, wo Ende dieser Woche die Mannschaft von Amerika ihr Gegner ist. Der Sieger dieser Begegnung tritt dann gegen den Pokalverteidiger England an.

Die achte Etappe der Frankreichrundfahrt war gleichzeitig mit 102 Kilometer die kürzeste der ganzen Fahrt. Sieger wurde der Belgier A. Kerts, bester Deutscher Thierbach. Für den ausgeschiedenen Stöpel der Frankfurter Roth in die deutsche Nationalmannschaft eingeteilt worden. Bei dieser Etappe gab es aber wieder einen Unfall, da beide das Rennen aufstreckte und durch Kets, Wiesbaden, ersetzt werden mußte. In der Länderwertung sind die Italiener wieder durch die Belgier von der Spitze verdrängt worden.

## Bücherchau.

Der „A.B.“ bringt in seiner neuen Folge als erste deutsche Zeitung eine umfassende Bilderreihe von der jüngsten Waffe der deutschen Armee, dem Zweimann-Panzerwagen. Die Aufnahmen zeigen im Titelbild und auf den nächsten Seiten den neuen Panzerwagen bei schwierigen Übungen in freiem Gelände. — Ein anderer Bilderzweig gibt unter der Überschrift „Das Programm eines Tages“, Bilder von der Anwesenheit auf der Festigung der Akademie für deutsches Recht in München, von der Reichsregierung im Haus der deutschen Kunst, von der Eröffnung der ersten Teilstrecke der Reichsautobahn München-Landsgrenze durch den Führer und von der Sonnenwendfeier auf der Inselniederung in München, auf der Gauleiter und Staatsminister Wagner die Rede hielt. Im Mittelpunkt der neuen Ausgabe des „A.B.“ steht danach vor allem der neue Roman von Hans Udemwald „Thomas Buß macht seinen Tisch“. So verdient auch diese Ausgabe des „A.B.“ die größte Beachtung. Für 30 Pf. überall erhältlich.

## Reichsfender Leipzig.

Dienstag, 16. Juli.

Leipzig: Welle 382,2 — Dresden: Welle 736,4

5:50: Mitteilungen für den Bauer. \* 6:00: Aus Berlin: Choral und Morgenpruch. — Funkgymnastik. \* 6:15: Vom Reichsfender: Fröhliche Morgenmusik. — Tagesfragen um 7:00: Nachrichten. \* 8:00: Aus Berlin: Funkgymnastik. \* 8:20: Musik am Morgen. \* 9:00: Sendepause. \* 10:00: Wetter und Wasserstand, Wirtschaftsnachrichten und Tagesprogramm. \* 10:15: Sendepause. \* 11:00: Werbenachrichten. \* 11:30: Zeit und Wetter. \* 11:45: Für den Bauer. \* 12:00: Aus Dresden: Freitagsonnort. — Tagesfragen um 13:00: Zeit, Wetter und Nachrichten. \* 14:00: Zeit, Nachrichten und Börse. \* 14:15: Vom Reichsfender: Mierel von zwei bis drei. \* 15:00: Für die Frau. \* 15:20: Sendepause. \* 15:40: Wirtschaftsnachrichten. \* 16:00: Zum Schumann-Gedenkjahr 1935: Konzertstunde. \* 16:30: Jugend und Leibesübungen. \* 16:50: Zeit, Wetter, mitteldeutsche Wirtschaftsnachrichten. Aus Rio de Janeiro: Brasilianische Wirtschaftsnachrichten. \* 17:00: Aus Königsberg: Nachmittagskonzert. Trompeterkorps des Artillerieregiments, Königsberg. \* 18:30: Germanische Jugendbegegnung. \* 18:50: Aus Halle: Zum Freierabend. — Tagesfragen: Bericht von der Heinrichshäuser Armee in Schließ. \* 20:00: Nachrichten. \* 20:10: La Traviata. Oper in drei Akten von Giuseppe Verdi. Das Leipziger Sinfonieorchester. Der Kammerchor des Reichsfenders Leipzig. \* 22:30: Nachrichten und Sportfunk. \* 23:00: Der Feindfunk sendet: Funkloch vom Tschechischen Gau. \* 23:00 bis 24:00: Aus München: Bunte Platte zur späten Nacht.

## Deutschlandfender.

Dienstag, 16. Juli.

Deutschlandfender: Welle 1571.

6:00: Guten Morgen, lieber Hörer! — Stadenspiel, Tagespruch, Choral. \* 6:05: Funkgymnastik. \* 6:15: Fröhliche Morgenmusik. — Tagesfragen um 7:00: Nachrichten. \* 8:20: Aus Dresden: Morgenhandchen für die Hausfrau. \* 9:00: Sportzeit. \* 10:00: Sendepause. \* 10:35: Die Bedeutung des Zwischentruhbau. \* 10:45: Fröhlicher Kindergarten. \* 11:15: Deutscher Seewetterbericht. \* 11:30: Die Landfrau schaltet sich ein. \* 11:40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört. — Anschließ. Wetterbericht. \* 12:00: Aus München: Mittagskonzert. — Tagesfragen 12:55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. \* 13:00: Glückwünsche. \* 13:45: Renette Nachrichten. \* 14:00: Mierel — von zwei bis drei. \* 15:00: Wetter- und Börsenberichte, Programmhinweise. \* 15:10: Frauen auf eigener Scholle. \* 15:40: Bücherstunde: Sonne über dem Ozean. \* 16:00: Musik im Freien. Übertragung aus dem Delphi-Palast, Berlin. \* 17:30: Ohne Ball und Gerät. Sommerliche Mannschaftsspiele. \* 17:45: Aus Königsberg: Nachmittagskonzert. \* 18:20: Politische Zeitschau des Drahtlosen Dienstes. \* 18:40: Zwischensenderprogramm. \* 19:00: Und jetzt ist Freierabend! Aus Stuttgart: Blasorchester. \* 19:45 Deutschlandecho. \* 20:00: Kernspruch. — Anschließ. Wetterbericht und Kurznachrichten. \* 20:10: Aus Leipzig: „La Traviata“, Oper in 3 Akten von Giuseppe Verdi. Das Leipziger Sinfonieorchester. Der Kammerchor des Reichsfenders Leipzig. \* 22:30: Wetter, Tages- und Sportnachrichten. — Anschließ. Deutschlandecho. \* 22:45: Deutscher Seewetterbericht. \* 23:00 bis 24:00: Wir bitten um Lenz!